Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumspartei

41. Jahrgang — 41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1,50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1,92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27
Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Nr. 173 — Samstag, 27. Juli 1912. — Nr. 173

Deutschland.

„Religion ist Privatsache!"

Man hat sich von jeher über die seltsame Art wundern dürfen, mit der die Sozialdemokratie ihren Grundsatz, daß die Religion schlechthin Privatsache sei, in die Praxis zu übersetzen pflegte. Da ist es denn immerhin dankenswert, daß jetzt eine größere Organisation von Genossen in dieser Hinsicht einmal klaren Wein einschenkt. Die Kreisversammlung für den sechsten sächsischen Wahlkreis (Dresden-Land) nahm nämlich, wie der „Vorwärts" mitteilt, nach längeren Debatten folgenden Antrag an den Parteitag an:

„Da der Punkt 6 unseres Parteiprogramms sehr oft derart ausgelegt wird, als sei für die Partei die Religionsfrage eine private Sache, mit der die Partei sich nicht befassen dürfe, erkennt der Parteitag ausdrücklich an, daß die Aufklärung über die Unvereinbarkeit der Religion mit der Wissenschaft wesentlich Aufgabe der Partei, insonderheit der Parteipresse sein muß. Der Parteitag erkennt weiter an, daß die Bekämpfung der christlichen Kirche, die eine Herrschaftsorganisation der staatlichen Machthaber darstellt, Parteisache geworden ist, deshalb, weil derjenige, der die Machthaber bekämpft, auch deren Mittel, in diesem Falle die Kirche, mit bekämpfen muß. Der Parteitag spricht deshalb den Wunsch aus, daß die Parteiorganisationen auch auf diesem Gebiete ihre Pflicht erfüllen".

Es wird hier einfach als Zukunftsaufgabe hingestellt, was schon längst geltende Praxis bei der Sozialdemokratie und ihrer Prete gewesen ist. Die Vernichtung jeder religiösen Überzeugung ist das Ziel, das von der Sozialdemokratie angestrebt wird. Es ist auch gar nicht anders möglich, denn der sozialdemokratische Grundgedanke wurzelt in der Verneinung jeglicher Autorität, als deren Hauptträgerin die Religion und an erster Stelle die katholische Religion in Frage kommt.

Der Großblock in Baden.

Die rechtsstehenden Nationalliberalen Badens protestieren lebhaft gegen die Ausführungen, die der nationalliberale Parteichef Rebman vor einigen Tagen in Emmendingen machte und die bekanntlich darin ausklangen, der Kampf gegen die Sozialdemokratie habe rein gar nichts genützt. „Es ist eine gefährliche und ruinöse Taktik", so schreibt die in Freiburg i. B. erscheinende nationalliberale „Breisgauer Zeitung". „sich durch rein wahltaktische Abmachungen verleiten zu lassen, auf die Sozialdemokratie unangebrachte Rücksichten zu nehmen, die von dieser als Schwäche eingeschätzt und dementsprechend ausgenutzt werden. Die Stärkung und Hochhaltung der Grundpfeiler des Gegenwartsstaates und eine entschiedene nationale Note werden, im Gegensatz zu einer unfruchtbaren Demokratie, immer die Grundlagen für einen mächtigen und staatsfähigen Liberalismus abgeben müssen. Jede Konzession an die Sozialdemokratie schwächt die eigene Partei und schädigt sie in ihrem Ansehen, stärkt und festigt dagegen die Position der Sozialdemokratie". Und im gleichen Sinne äußert sich die nationalliberale „Heidelberger Zeitung", das Organ des früheren nationalliberalen Parteichefs Wilkens. Mit Recht bezeichnet sie es als das Ende der nationalliberalen Partei, wenn sie infolge taktischer Rücksichten den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen ihr und der Sozialdemokratie übersehe und den Kampf gegen die letztere einstellen müsse. Eine Partei von grundsätzlich nationaler Tendenz würde dabei an ihren Grundmauern rütteln. Ob freilich dieser lebhafte Protest gegen das augenblickliche Regiment innerhalb der nationalliberalen Partei viel nützen wird, ist eine andere Frage. Die „Süddeutsche Nationalliberale Correspondenz" scheint in dieser Beziehung keine großen Hoffnungen zu haben, wenn sie schreibt: „Wir bezeichnen es als erfreulich, daß in Baden selbst sich eine Opposition gegen die unwürdige Haltung der Parteileitung erhebt. Was aber wird das Schicksal dieser Opposition sein? Wird sie nicht wieder von der jungliberalen Herrschgewalt zu Boden getreten werden? Wenn in Baden altnationalliberale Organisationen bestünden, dann könnte man vielleicht hoffen, die Selbständigkeit der Partei zu erhalten, während jetzt Herr Rebman im Begriff ist, sie an die Volkspartei und die Sozialdemokratie auszuliefern".

Beisetzung des letzten Oraniers.

Am Donnerstag nachmittag fand in Weilburg die Beisetzung des Großherzogs von Luxemburg des letzten Oraniers statt. — Um 12,25 Uhr traf der Sonderzug mit der Leiche des Großherzogs Wilhelm 4. von Luxemburg kommend in Weilburg ein. Dem Zuge entstiegen die regierenden Großherzogin Maria Adelheid von Luxemburg, ihre Schwester, die Prinzessin Charlotte und die Großherzogin Maria Anna. Die Herrschaften wurden vom Bürgermeister empfangen, begaben sich zunächst zum Schloß und dann zur Kirche. Acht Kanoniere der Bürgergarde brachten den Sarg aus dem Waggon in den Leichenwagen. Unter Glockengeläute bewegte sich der Trauerzug zur Kirche. Hinter dem Trauerwagen folgte der Großherzog Friedrich 2. von Baden und der Herzog von Anhalt, sodann als Vertreter des Kaisers Kammerherr von Mutzenbecher (Wiesbaden). Die Bürgergarde, die Feuerwehr, Vereine und Schulkinder bildeten auf den Straßen Spalier. Vor der Kirche entbot Dekan Grünschlag (Weilburg) dem Großherzog von Baden als Vertreter der hohen Leidtragenden den Gruß des Kirchenvorstandes. Dann wurde der Sarg vor dem Altare aufgebahrt. Hofprediger Scheerer hielt eine einfache, würdige Ansprache, dann wurde der Sarg in die Gruft getragen. Hofprediger Bender spendete den Segen. Der Moment der Beisetzung in der Gruft wurde durch Glockengeläute verkündet. Damit erreichte die Trauerfeier ihr Ende.

Ministerzusammenkunft.

Die Zusammenkunft zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem österreichischen Minister des Äußern, Grafen Berchtold, wird erst Anfangs September auf österreichischem Boden stattfinden, wenn Herr von Bethmann Hollweg seine Kur in Gastein und Graf Berchtold seinen Kuraufenthalt in Karlsbad beendet haben wird.

Besitzsteuergesetzentwürfe.

werden vom Reichsschatzamt vorbereitet. Die Berl. Polit. Nachrichten schreiben: Das Reichsschatzamt arbeitet Vermögens- und Erbschaftssteuerentwürfe aus; es tut dies, um dem Beschlusse, der die Einführung allgemeiner Besitzsteuern verlangt, gerecht zu werden.

§ **Berlin,** 25. Juli. Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Roten Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub an den Hausprälaten, apostolischen Protonotar und päpstlichen Ehrenkämmerer Domprobst Dr. Anton Scher-Trier.

§ **München,** 25. Juli. Im Ausschuß des bayerischen Reichsrats erklärte der Minister des Innern Freiherr von Soden, daß mit einer grundsätzlichen Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister die bayerische Regierung in erfreulicher Übereinstimmung mit der preußischen Regierung stehe.

Holland.

Ein englisches Geschwader in — Heringsnetzen.

* **Ymuiden,** 25. Juli. Eine größere Anzahl britischer Kriegsschiffe fuhr in der letzten Nacht durch die hiesige Heringsflotte und zerstörte sämtliche Netze.

Belgien.

Mordüberfall aus antiklerikalem Haß.

* **Brüssel,** 26. Juli. Der angriffene, schwer verletzte Geistliche ist als der französische Abbe Feullet erkannt worden. Der Mörder ist ein sozialdemokratischer, aus Gent gebürtiger Arbeiter, der wegen schlechter Führung früher aus der Armee ausgestoßen wurde. Er heißt Bley und ist 1857 geboren. Über die Beweggründe der Tat verhört, erklärte er, die letzten Kammerverhandlungen hätten ihn gegen die Klerikalen erbittert und gestern habe er, da er auf der Tribüne den Kammerverhandlungen beigewohnt habe, es bedauert, daß er keinen Revolver besessen habe, um die Minister de Broqueville und Carton de Wiart zu erschießen. Darauf habe er beschlossen, heute den ersten Geistlichen zu erstechen, dem er begegnen werde. Der Mensch wird ärztlich auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Am Nachmittag kam Abbee Feullet zu sich, ist aber zu schwach, um verhört zu werden.

* **Brüssel,** 26. Juli. In dem Befinden des gestern im Park verletzten Abbe Feullet ist eine Wendung zum Besseren eingetreten. Jedoch ist er noch nicht vernehmungsfähig. Der Ministerpräsident hat ihm gestern nachmittag einen Besuch abgestattet.

Oesterreich-Ungarn:

Besuch des Königs von England in Gmunden.

Das englische Königspaar trifft am 10. August beim Herzog von Cumberland in Gmunden ein. Es wird dies der erste Besuch sein, den das Königspaar seinen Gmundener Verwandten abstattet.

England.

Ein überfälliges englisches Kriegsschiff.

* **London,** 25. Juli. Wie aus Mälta berichtet wird, ist der britische Kreuzer Roserbina, der von der ostindischen Station kommend, zwischen Alexandrien und Malta unterwegs war, seit 38 Stunden überfällig. Andere englische Kriegsschiffe haben versucht in drahtlose Verbindung mit dem Kreuzer zu treten. Alle Versuche aber waren bisher erfolglos.

Billig im Gebrauch. Die besten und billigsten Fahrräder sind immer noch die Marken: Cito, Diamant, Göricke, und Germania. Nur zu haben in Bocholt bei Hermann Peltzer, Fahrradhaus a. d. evangl. Kirche. Fernruf 384 Wenig im Preis.

Rosen-Felix.

Original-Roman von **Walter Schmidthäßler.**

Vitus-Verlag Leipzig-R.

29 (Nachdruck verboten.)

Sie traten in das Zimmer, das sauber und blitzblank war und der Alte bot seinem Gast einen Stuhl. Auch dieser mit tausend Kleinigkeiten vollgestopfte Raum hatte etwas Märchenhaftes durch die eigenartige Beleuchtung, da das Sonnenlicht durch die vor dem Fenster wuchernden Weinranken alles mit einem grüngoldenen Ton überhauchte.

„Also bitte, womit kann ich Ihnen dienen?"

„Ja, mein verehrter Herr Busse, das ist nicht so einfach zu sagen. Es handelt sich da um eine merkwürdig verwickelte Geschichte. Ich rechne dabei auf Ihre Liebenswürdigkeit und auf Ihr gutes Gedächtnis."

„Na, an Liebenswürdigkeit solls nicht fehlen, Herr Baron," kicherte der Alte, „aber das Gedächtnis! Mit dem haperts seit längerem schon sehr. Ich vergesse mitunter die einfachsten Sachen — vollkommen wie weggeblasen ist alles. Schrecklich — nicht wahr?"

„Da will ich nur hoffen, daß Ihr Gedächtnis in meinem Falle eine Ausnahme macht, um so mehr, als der Fall, um den es sich handelt, noch nicht so weit zurückliegt. Aber da mein Name Ihnen gleich bekannt war — —"

„Ja sehen Sie, Namen, die behalte ich merkwürdig genau, von ganz weit zurück, das muß wohl die lange Übung am Schalter machen, aber Tatsachen, so kleine Ereignisse, die vergesse ich von heute auf morgen!"

Herbert merkte mit stiller Angst, daß der alte Fuchs da mit äußerster Schlauheit zu Werke ging und sich jetzt schon den Rückzug sicherte. Er mußte ihn also entweder mit langer diplomatischer Schlauheit umschleichen oder ihn mit einem Griff beim Fell packen, daß er nicht mehr vor, noch zurück konnte.

„Ich hatte gestern abend eine lange Unterredung mit dem Herrn Postdirektor!" fuhr Herbert fort, „und der war so freundlich, mir zu sagen, ich möge mich direkt mit Ihnen in Verbindung setzen und hat mir Ihre Adresse gegeben. Sie kennen doch jedenfalls noch diesen Postschein, das heißt, um mich präzise auszudrücken, Sie erkennen doch auf diesem Papier die Richtigkeit Ihrer Unterschrift an."

Damit reichte er dem Alten die Quittung, die dieser mit merkwürdig fester Hand, ohne jede Spur von Erregung ergriff. Dann stand er auf, trat dicht an das Fenster und sagte, nachdem er sie betrachtet, sehr bestimmt:

„Jawohl, das ist meine Unterschrift, eines meiner wertvollen Autogramme."

Und mit harmlosestem Lächeln gab er den Postschein zurück.

„Nun, also," sagte Herbert, „damit ist mir schon sehr gedient, denn ich weiß, daß Sie es waren, der vor einem Jahre am Schalter 2 Dienst hatte und ein Irtum in der Person ist ausgeschlossen. Durch Ihre Hände sind damals nun Briefe eines verstorbenen Vetters von mir gegangen, sowie eine andere postlagernde Korrespondenz, die unbegreiflicherweise niemals in die Hände der Adressaten gelangt sind. Ich habe es mir nun zur Aufgabe gemacht, diese Briefe zu finden oder ihren Verbleib festzustellen, denn es handelt sich in diesem Falle um Unterschlagung und um eine selten dreiste Verletzung des Briefgeheimnisses, wie Sie wohl selbst zugeben werden. Da es sich für mich darum handelt, mit Hilfe dieser Briefe das Andenken eines Toten zu reinigen, so bin ich entschlossen, alles daran zu setzen, um diese Sache ans Licht zu ziehen."

„Das finde ich sehr begreiflich, wenn die Dinge so liegen, wie Sie es sagen," bestätigte der andere, der aufmerksam zugehört hatte, mit äußerster Ruhe. „Aber warum wenden Sie sich mit dieser Frage an mich, den unscheinbaren Subalternbeamten außer Dienst? Weshalb gehen Sie nicht vor die rechte Schmiede, verehrter Herr? Der Herr Postdirektor dürfte über die Angelegenheit kaum etwas wissen, aber mein damaliger Chef ist doch jedenfalls orientiert."

„Was hat der Chef der Post mit der Geschichte zu tun?" fragte Herbert erstaunt, als er sah, wie der Sekretär sich auf die Lippe biß und mit der Hand über das Gesicht fuhr.

„Ich meine nur, verstehen Sie mich recht, wie kann ich darüber Auskunft geben, wenn meine Vorgesetzten nichts davon wissen?"

„Ich muß wiederholen, was geht das den Vorgesetzten an? Welches Interesse könnte ein Postchef an einer rein privaten Korrespondenz zwischen zwei Verlobten haben. Ich verstehe das nicht."

„So meine ich es ja auch gar nicht. Sie verirren sich da auf ein ganz falsches Vermutungsgebiet. Ich sage nur, daß Sie sich bei mir altem Mann an eine ganz unzweckmäßige Adresse wenden und will Ihnen den Rat geben, sich mit der ganzen rätselhaften Sache direkt an die Staatsanwaltschaft zu wenden."

„Das eben möchte ich gern vermeiden, solange es geht, um der beteiligten Familie in der kleinen Stadt peinliche Aufregungen zu ersparen. Ich möchte womöglich alles in der Stille ordnen, ohne lautes Geräusch. Deswegen kam ich zu Ihnen. Sagen Sie mir bitte nur eins — entsinnen Sie sich der Angelegenheit von damals?"

Ein Achselzucken war die Antwort und Herbert fuhr eindringlicher fort: „Sie erinnern sich des Namens Altingen und dieser Name war es, mit dem die Briefe adressiert waren. Ich habe Zeit, ich will Sie nicht drängen, lieber Herr Busse, ich will hier im Orte bleiben, bis es Ihnen einfällt. Wenn Sie mir nur versprechen wollen, im Buche Ihrer Erinnerungen nachzublättern und Ihr Gedächtnis ein klein wenig anzustrengen. . . . . Es handelt sich um das Glück zweier zertretener Menschenseelen, das jetzt von Ihnen und Ihrem Erinnerungsvermögen abhängt. Ich kann Ihnen heute, bevor ich nicht eine leise Hoffnung von Ihnen habe, das nicht so genau erklären, aber wenn Sie mir menschenfreundlich ein kleines Stückchen entgegenkommen wollten, dann würde ich mit vollem Vertrauen alles mit Ihnen beraten und mir den klugen Rat des erfahrenen Alters erbitten."

„Ja, mein lieber Herr Baron, ich möchte Ihnen ja gerne helfen, das dürfen Sie mir glauben," sagte der Alte und seine Stimme klang merkwürdig weich und freundlich dabei, „aber wie gesagt, ich entsinne mich der Sache gar nicht, obwohl ich das Bewußtsein habe, daß ich den Namen Altingen sehr oft und mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen haben muß. Ich habe mich immer für Handschriften interessiert, war immer gern ein wenig Graphologe und glaube sogar, mich der Schriftzeichen zu entsinnen, aber lieber Gott, Einbildung tut ja so viel — bestimmt behaupten könnte man doch da gar nichts."

Wie ein Blitz durchzuckte es Herbert. Der Alte da wußte mehr, als er zugeben wollte, wußte alles. Schnell entschlossen riß er seine Brieftasche auf und legte Hildes letzten Brief vor ihn hin, der ja auf demselben Kuvert dieselbe Adresse wie damals trug und von derselben Hand geschrieben.

„Kennen Sie diese Handschrift vielleicht wieder, Herr Sekretär, wenn Sie vor Ihnen liegt?" fragte Herbert und das ganze Beben der Erwartung zitterte im Ton seiner Worte.

Langsam glitt der Blick des anderen über das Kuvert, dann ergriff er es und blickte lange darauf. Dann nickte er leise und sagte: „Jawohl, jetzt erkenn ichs, ganz deutlich sogar, aber wie und wo es gewesen ist, welche näheren Umstände mit dieser Erinnerung zusammenhängen, dessen erinnere ich mich beim besten Willen nicht mehr — ganz und gar nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Die englisch-deutschen Beziehungen.

* **London**, 25. Juli. Premierminister Asquith gab bei der Etatsberatung des Reichsverteidigungsausschusses einen Überblick über die Tätigkeit dieses Ausschusses, der in 4 ständig tagende Unterausschüsse zerfalle. Der erste sei der Ausschuß für die Verteidigung der heimischen Häfen. Der zweite befasse sich mit überseeischen Angelegenheiten. Der dritte, dem er die größte Bedeutung zumesse, habe sich mit Kriegsangelegenheiten zu befassen. Es sei bereits ein Buch ausgearbeitet, das jedem Departement für den Kriegsfall eine Tätigkeit und den Bereich der Verantwortung zuweise. Der vierte Ausschuß beschäftige sich mit Militär- und Marineluftfahrt. Asquith betonte, daß der Reichsverteidigungsausschuß nicht in die Verantwortung des Kabinetts hinsichtlich der Politik eingreife und fuhr fort: Obwohl der Ausschuß nicht die Politik bestimmt, wird er doch in seinen Entschließungen notwendig geleitet durch die Rücksichtnahme auf unsere nationalen Beziehungen. In dieser Hinsicht vollzog sich, seitdem wir zur Regierung gelangten, kein irgendwie gearteter Wechsel in der Politik. Ich erkläre das mit größtem Nachdruck Unsere internationalen Beziehungen werden jetzt ebenso wie für den größten Teil der letzten 10 Jahre geleitet nach vollkommen abgegrenzten bestimmten Richtlinien. Sie sind während der ganzen Zeit weder nach rechts noch nach links abgewichen.

Welche sind nun diese Richtlinien? Wir pflegen mit wachsender Herzlichkeit unsere besonderen internationalen Freundschaften. Sie haben die Prüfung der Zeit, und zwar wohl die Prüfung schlechten wie guten Wetters bestanden. Zwischen uns und den Mächten, die mit uns in besonderen Freundschaftsbeziehungen gestanden haben und glücklicherweise noch stehen, den Mächten, mit denen wir in verschiedenen Teilen der Welt in enge und intime Berührung getreten ist, die Geschichte der letzten 8 Jahre, wie ich mit Befriedigung feststelle, eine Geschichte wechselseitigen Verstehens, des Freiseins von Reibungen und der wachsenden Herzlichkeit und Loyalität. Unsere Freundschaft mit diesen Mächten ist aber in keiner Weise eine ausschließliche Freundschaft. (Beifall). Ich sage es mit Überlegung, daß wir keinen Anlaß haben und so viel ich weiß, keine Gelegenheit, für einen Zank mit irgend einem Lande in irgend einem Teile der Welt. (Beifall). Wir blicken ohne den geringsten Argwohn und ohne Unzufriedenheit, im Gegenteil mit Gleichmut u. mehr als Gleichmut auf solche besonderen Unterredungen und Meinungsaustausche, wie sie z. B. zwischen Rußland und Deutschland stattgefunden haben. Unsere Beziehungen zu dem großen deutschen Reich sind in diesem Augenblicke, wie ich mich freue sagen zu können, Beziehungen vollkommener Freundschaft und vollkommenen guten Willens und ich bin gewiß, daß sie wahrscheinlich so bleiben werden.

Lord Haldane machte im Anfang dieses Jahres in Berlin einen Besuch. Er trat in Unterredungen und Meinungsaustausch ein, die seither auf beiden Seiten im Geiste vollkommener Offenheit und Freundschaft sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite fortgesetzt worden sind, und ich freue mich, sagen zu können, daß wir den Vorteil der Teilnahme des ganz ausgezeichneten Diplomaten haben, den der Kaiser in dieses Land gesandt hat. (Beif). Ich sage, unsere Freundschaften sind in keinem Sinne ausschließlich Freundschaften und das aus sehr guten Gründen. Das größte Interesse Großbritanniens ist der Friede der Welt. Wenn unglücklicherweise hier wie überall sonst, die Ausgaben für Rüstungen in beklagenswerter Weise wachsen, so gibt es keine Macht der Welt, die nicht ganz genau weiß, daß, soweit wir gezwungen werden, an diesen Absgaben teilzunehmen, wir keinen agressiven Zweck verfolgen. Wir begehren keinen Gebietszuwachs. Wir haben weder den Wunsch, noch fühlen wir uns versucht, das Gebiet unserer Verantwortlichkeit irgendwie zu erweitern. Diese Verantwortlichkeit erstreckt sich über die ganze Welt. Wenn wir gezwungen sind, die Fonds, die wir jetzt auf die Erhaltung insbesondere unseres Übergewichtes zur See, verwenden, anderen, ergiebigeren, vorteilhafteren Zwecken zu entziehen, so wird diese Ausgabe von uns einfach als eine notwendige Versicherung der enormen inneren und äußeren Interessen angesehen werden, deren getreue und wachsame Hüter Regierung und Parlament sind und sein müssen. Beif.)

Rußland.

Die Begegnung des Zaren mit dem König von Schweden.

Die Begegnung zwischen dem Zaren und dem schwedischen Königspaare ist vorüber. Ihr Ergebnis wird in folgendem russisch-amtlichen Communique dargelegt: Der Besuch des Königs und der Königin von Schweden in Standartreede trug dem Wunsche der beiden Monarchen zufolge einen vollkommen privaten und familiären Charakter. Gleichzeitig bot sich den ihre Monarchen begleitenden Ministern des Äußern Gelegenheit, persönliche Beziehungen anzubahnen und ihre Meinung über die Rußland und Schweden berührenden allgemeinen Fragen auszutauschen. Hierbei wurde festgestellt, daß beide Regierungen von aufrichtiger Friedensliebe beseelt und fest entschlossen sind, mit gemeinsamen Kräften zur größeren Festigung der freundschaftlichen Beziehungen beider Nachbarstaaten beizutragen. Außerdem wurde von beiden Seiten festgestellt, daß keinerlei Absicht vorhanden ist, irgendwelche politische Kombinationen einzugehen, welche das zum guten Einvernehmen der russischen und schwedischen Völker nötige gegenseitige Vertrauen schädigen könnten. Die soeben stattgehabte Entrevue beider Monarchen sowie ihrer Minister, die sich durch größte Herzlichkeit kennzeichnete, und anderen Anzeichen einer russisch-schwedischen Annäherung folgte, erscheint als ein neuer Beweis der zwischen den beiden Ländern sich entwickelnden Frundschaft, welche nicht anders als mit allgemeiner Sympathie [illegible] ist werden kann.



Die maritimen Machtverhältnisse der europäischen Staaten.

Die Mehrforderungen des deutschen Marineetats haben naturgemäß auch eine Vermehrung der Kriegsflotten anderer Seemächte zur Folge gehabt, da letztere und besonders England mit besonderer Hast den angeblichen deutschen Vorsprung imKriegsschiffbau auszumärzen bemüht sind Die letzte Rede des englischen Kriegsministers, die ganz offen Deutschland als Feind bezeichnet. hat das kritische in der gegenwärtigen politischen Situation Europas blitzartig beleuchtet. Unseren Lesern dürfte daher gerade jetzt eine Übersicht über die maritimen Machtverhältnisse der Staaten Europas von besonderem Interesse sein.

Die Karte enthält neben der Angabe der wichtigsten Kriegshäfen und Flottenstützpunkte, Einzeichnungen der größeren Flottenverbände der einzelnen Staaten. Es umfassen hierbei: Panzergeschwader 6—8 Linienschiffe, Küstnpanzerdivisionen 3—4 Linienschiffe, Kreuzergeschwader 6—8 Kreuzer und Kreuzerdivisionen 3—4 Kreuzer.

Die Aufgaben aller Marinen sind bekanntlich dieselben: Schutz und Vertretung des Seehandels auf allen Meeren, Entwicklung der eigenen Angriffskraft und Verteidigung der vaterländischen Küsten.

Türkei.

Die inneren Schwierigkeiten.

Nachdem die Offiziersbewegung in der Türkei auch dieses Mal wie bei der Revolution vor 4 Jahren gesiegt hat, das jungtürkische Kabinett gestürzt ist, geht der Kampf gegen das Komitee selber bis ins Parlament. Die Dinge spitzen sich zu u. scheinen zu einer noch schwereren inneren Erschütterung in Konstantinopel selbst zu führen.

* **Konstantinopel**, 25. Juli. Der Text des Briefes der, wie gestern schon berichtet, von der Offiziersliga an den Kammerpräsidenten gerichtet ist, wurde in der heutigen Kammersitzung verlesen; er lautet: Nach so vielen schlechten Taten die Ihr im Komitee sowie in der Kammer begangen habt, erfuhr unsere Liga von Eueren Schritten und Intriguen beim Sultan. Diese Taten verdienen die schwersten Strafen. Aber da wir uns nicht mit schmutzigem Blut beflecken wollen, so halten wir es für notwendig, Euch zu benachrichtigen, daß Ihr beweisen müßt, daß Ihr nicht aufhalten, sondern erleichtern wollt die Erfüllung des dringendsten Wunsches der Nation und der Armee nämlich die Auflösung der Kammer oder vielmehr des Klubs, dieses Theaterklubs. Wenn Ihr nicht binnen 24 Stunden so handelt, so benachrichtigen wir Euch, daß wir unsere patriotische Pflicht vollständig erfüllen werden.

In der Kammer rief das Ultimatum der Militärliga einen Sturm der Entrüstung hervor. Alle Redner sprachen der Liga ihre Verachtung aus und erklärten, die Abgeordneten würden bis zum Tode Widerstand leisten. Die Kammer beschloß einstimmig, den Großwesir und den Kriegsminister um Erklärungen zu ersuchen, und erklärte, eine Dauersitzung abhalten zu wollen. Die später erschienene Kriegsminister sprach sein Bedauern aus über den Zwischenfall und versprach die Bestrafung des Offiziers, der den Brief im Hause des Präsidenten hinterlegt hatte. Auch die Bestrafung der Offiziere sicherte er zu, die die Proklamation der Offiziersliga der Presse übergeben haben.

* **Konstantinopel**, 25. Juli. Alle türkischen Blätter bis auf den jungtürkischen Tanin veröffentlichen das gestern mitgeteilte Programm der Militärliga. Wie verlautet, wünscht die Offiziersliga die Einberufung einer konstituierenden Versammlung, zum Zwecke einer Revision der Verfassung. Dieser Gedanke wird von der Jeni Gazetta lebhaft unterstützt. Die Blätter heben mit Befriedigung die Wiederherstellung der Preßfreiheit hervor.

* **Paris**, 25. Juli. Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Das Gebäude des jungtürkischen Klubs in Beglerbekôi, am asiatischen Ufer des Bosporus, ist niedergebrannt.

* **Üsküb**, 25. Juli. Der Truppenaustausch für Albanien dauert fort. Ein heute entwaffnet eingetroffenes Redifbataillon wurde von Nisams mit aufgepflanztem Bajonett umkreist; ein Redif entfloh und erhängte sich am Zollgebäude. Der hiesige Korpskommandeur Ismail Fasil Pascha beabsichtigt, nach Eintreffen der Sonderkommission zurückzutreten.

* **Prischtina**, 25. Juli. Der Arnautenführer Mechmed Pascha von Kalkandelen traf in Prischtina ein; zwischen ihm und dem Hauptführer Risa Bei sind Zwistigkeiten ausgebrochen. Von den in Prischtina versammelten Volksmassen ist beiläufig die halbe Anzahl bewaffnet. Issa Boljetinaz dürfte mit mehreren tausend Mann morgen eintreffen.

* **Werisowitsch**, 25. Juli. Hier ist heute der Basar geschlossen worden . Es bestätigt sich, daß bei Dschakowa ein Generalstabsoffizier von Albaniern gehenkt worden ist.

Asien.

Zur Erkrankung des Kaisers von Japan.

* **Tokio**, 26. Juli. Über das Befinden des Kaisers wurde heute abend kein Bulletin ausgegeben, was als ein schlimmes Zeichen angesehen wird. Wie man erfährt, beträgt die Temperatur 37,77, der Puls 100—108, der Atem 30—32.

Afrika.

Die Lage in Marokko.

* **Paris**, 26. Juli. Aus El Ksar wird unterm 24. Juli gemeldet: Der Stamm Ali Scherif weigerte sich, Steuern zu bezahlen. Infolgedessen sandte Raisuli 300 Mann gegen ihn, die mit Leuten des Stammes bei Soakhuis Budjian zusammenstießen. Es entwickelte sich ein Gefecht, das seit gestern nachmittag dauerte. Die Leute Raisulis hatten dreißig Tote. Spanische Truppen unter dem Befehl des Obersten Sylvestre und eine Kamelreittertruppe sind nach dem Kampfplatze abgegangen.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

* **Rom**, 25. Juli. Die Agenzia Stefani erklärt, daß die türkische Darstellung des Kampfes von Misrata am 20. ds. Mts. vollständig falsch sei. Die Italiener hätten die Oase völlig vom Feinde gesäubert, der Hals über Kopf geflohen sei

Luftfahrt.

* **Berlin**, 25. Juli. Gestern abend gegen 8 Uhr flog Robert Thelen mit Leutnant Böder als Gast die von der Militärverwaltung bestellte Albatros-Doppeltaube nach Döberitz. Der Flieger erreichte in 20 Minuten das Militärübungsfeld und machte im Anschluß an die Fahrt gleich die Abnahmflüge in glänzender Weise, worauf die Maschine von der Militärverwaltung übernommen wurde. Es ist dies die erste Doppeltaube, Militärtyp 1912, die an die Heeresverwaltung geliefert wurde. Kurz nach 8 Uhr steuerte Leutnant Joly eine Taube nach Döberitz, die er an die Heeresverwaltung ablieferte. Morgens um 5¼ Uhr war Fokker auf seinem Eindecker eigener Erfindung mit einem Offizier als Begleiter zum Fluge nach Döbritz aufgestiegen. Er konte sich jedoch bei dem starken Nebel nicht zurechtfinden und mußte zwei Zwischenlandungen, in Teltow und auf einer Wiese hinter Döberitz, vornehmen, ehe er das Militärflugfeld erreichte.

* **Berlin**, 25. Juli. Zu einem Überlandfluge nach Schwerin stiegen heute morgen um 4¾ Uhr Oberleutnant zur See Bertram mit Leutnant Schlegel als Beobachter in Johannisthal auf. Die Flieger hatten den Auftrag, die vor einigen Tagen von der Marineverwaltung abgenommene Rumplertaube mit 100PK-Argus-Motor auf Überlandflügen auszuprobieren, wozu sie die Strecke nach Schwerin wählten. Oberleutnant Bertram machte mit seinem Fluggast einige Proberunden und verließ dann in ungefähr 150 Mtr. Höhe den Flugplatz in der Richtung nach Britz. Nachdem die Offiziere Schöneberg und Charlottenburg überflogen hatten, nahmen sie ihren Weg nach Spande[illegible] von wo aus sie die Hamburger Bahnstrecke als Richtlinie benutzten. Nach anderthalbstündigem Fluge gingen die Offiziere auf einem Felde bei Lübthen unweit Ludwigslust nieder und landeten dort glatt. Heute abend will Oberleutnant Bertram mit seinem Beobachter den Flug nach Schwerin fortsetzen und, wenn es das Wetter zuläßt, den Rückflug nach Johannisthal antreten.

* **Schwerin**, 26. Juli. Die Flieger Oberleutn. Bertram und Lt. Schlägel sind gestern abend in Schwerin gelandet. Dabei wurde die Schraube und das Rad beschädigt. Die Offiziere blieben unverletzt.

* **Frankfurt-Main**, 25. Juli. In Anwesenheit des Großherzogspaares von Hessen machten gestern vier Flieger, Lt. von Hidessen, Lt. v. Mirbach, Lt. Sommer und Udo Blaczihawski Flüge über die Stadt. Lt. von Hidessen umkreiste in einer Höhe von 700 Metern Frankfurt.

* **Metz**, 26. Juli. Kurz nach 6½ Uhr heute früh flog der neue Stationär der hiesigen Luftflotte, Z. 3, in schneller Fahrt über die Stadt hin zu einer Erkundungfahrt in die Umgegend und nahm die Richtung nordwärts.

* **Innsbruck**, 26. Juli. Der am Mittwoch von hier aufgestiegene Freiballon Zeppelin, der vermißt worden war und um den man in größter Sorge war, ist jetzt hoch oben in den Bergen des Pfundertals in Südtirol glatt gelandet, jedoch hatte sich die Nachricht von dem glücklichen Abschluß der Fahrt wegen der zu überwindenden Schwierigkeiten verzögert.

Arbeiterbewegung.

* **Düsseldorf**, 25. Juli. Der Ausstand der Angestellten der reinischen Bahngesellschaft ist heute nachmittag beendet worden. Die Ausständigen werden unter den alten Bedingungen wieder eingestellt, soweit ihre Stellen nicht inzwischen besetzt sind. Der fahrplanmäßige Betrieb wird in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden.

* **Dortmund**, 25. Juli. Der Kellnerstreik darf als beendet angesehen werden. Gestern Nachmittag tagte die von den beteiligten Wirten gewählte Kommission gemeinsam mit der Lohnkommission der Kellner. Der von dieser vorgelegte Lohntarif, der für 2 Jahre Gültigkeit haben soll, wurde von den Vertretern der beiderseitigen Organisationen angenommen und wird den letzteren baldigst zur Bestätigung vorgelegt werden.

* **Berlin**, 26. Juli. Den Beschlüssen des Berliner Arbeitgeberverbandes entsprechend erfolgte gestern abend eine Aussperrung von 1000 Dachdeckern.

Unwetter.

* **Emmerich**, 26. Juli. Schwer heimgesucht wurde die hiesige Gegend durch das gestern über den Niederrhein ziehende Gewitter. An der Babberischen Grenze wurde der holländische Postenführer vom Blitz erschlagen, ein bei ihm befindlicher Wirt wurde ebenfalls getroffen, aber nur gelähmt. In Hüthum erschlug der Blitz auf der Weide des Gutsbesitzers van Haren eine Kuh. Weiter zündete der Blitz in Lengel und äscherte das Anwesen des Holländers Stienesen, bestehend aus vier Wohnungen, ein. Das Vieh konnte bis auf zwei Schweine gerettet werden. Das Mobiliar verbrannte. InAzewyan brannte infolg.Blitzschlages das Gut des Gutsbesitzers Brands total nieder. Zahlreiches Großvieh kam in den Flammen um. In Beek zündete der Blitz gleichfalls, ein großes Bauernhaus wurde eingeäschert. Ferner erschlug hier der Blitz zwei Frauen.

* **Westheim** (Westf.), 25. Juli. Ein furchbares Unwetter ging gestern hier und in der Umgegend nieder. Mehrere Gewitter stießen hier zusammen, denen anhaltende wolkenbruchartige Regengüsse, verbunden mit Hagel, folgten. Die niedrig gelegenen Häuser waren hier und im nahegelegenen Oesdorf teilweise unter Wasser gesetzt, in Feld u. Flur ist vieles zerschlagen und verdorben. Leider hat das Unwetter auch ein Opfer gefordert. Die 31 Jahre alte Therese Vorüden wollte die Kühe von der Weide holen. Kurz vor dem Verlassen des Weideplatzes traf ein Blitzschlag die Spitze ihres aufgespannten Regenschirmes. Im nächsten Augenblick standen Mädchen u. Kühe in einem Flammenmeer. Während sich die Tiere bald erholten, blieb das Mädchen tot auf der Stelle liegen.

* **Innsbruck**, 26. Juli. Heute nachmittag schlug der Blitz bei Radsburg in derNähe von Toblach in einen Baum, unter dem vier Personen Schutz gesucht hatten. Drei Personen, ein Bauer, eine Bäuerin und ein Knecht wurden getötet, eine Dienstmagd erlitt schwere Brandwunden.

* **Wien**, 25. Juli. Die Überschwemmungen in Österreich-Schlesien nehmen einen größeren Umfang an. Die Hochwasserkatastrophe in Friedeck hat drei Menschenleben gefordert. Zahlreiche Häuser stehen unter Wasser. Der Eisenbahnverkehr kann nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. Auf der Strecke nach Friedeck wurde ein Bahnwärter vom Hochwasser überrascht.

* **Pittsburg**, 25. Juli. Wolkenbruchartige Regengüsse haben gestern in West-Pennsylvanien, in Ost-Ohio und in West-Virginia ungeheueren Schaden angerichtet. Von allen Seiten wird die Zerstörung zahlreicher Häuser, Brücken und Telegraphenleitungen, die Unterbrechung der Eisenbahnverbindungen und die Vernichtung der Ernten gemeldet. Viele Personen sind ertrunken. Die Straßen sind mit Häusertrümmern verschüttet und zahlreiche Familien sind obdachlos.

* **Tokio**, 25. Juli. An der Westküste sind große Überschwemmungen eingetreten, die zahlreiche Menschenopfer gefordert haben. Bahnverbindungen sind zerstört. Die Reisernte ist vernichtet. In der Stadt Ogawa (Provinz Aitschi) haben wahrscheinlich 400 Sommergäste den Tod in den Wellen gefunden.

* **Lima** (Peru), 25 Juli. Ein Erdbeben von 40 Sekunden Dauer hat die Stadt Piura fast gänzlich zerstört. Mehrere Personen sind getötet oder verletzt worden.

...us aller Welt.

— D..., 25. Juli. Die Portiersfrau Friedrich aus Ste... die seinerzeit aus Verzweiflung über die Mißhandlungen, denen sie von seiten des Ehemannes ausgesetzt war, ihre 5 Kinder ertränkte, ist heute aus dem Krankenhaus entlassen worden und nach der städtischen Irrenanstalt gebracht worden, wo sie auf ihren geistigen Zustand untersucht werden soll. Der Ehemann der Frau Friedrich der eigentliche Urheber der Verzweiflungstat, befindet sich in Untersuchungshaft. Er wird sich dem nächst wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten haben.

— Berlin, 25. Juli. Ein beim kaiserlichen Postamt in Görlitz eingelieferter Einschreibebrief, der 20 000 ℳ in Kassenscheinen enthielt und an die preußische Zentral-Genossenschaftsbank in Berlin gerichtet war, ist auf rätselhafteweise verschwunden. Die von der Postverwaltung und auch von der geschädigten Firma angestellten Ermittelungen sind bisher resultatlos verlaufen.

— Berlin, 25. Juli. Bei dem militärischen Arbeitskommando des Truppenübungsplatzes Döberitz sind in den letzten Tagen sechs Mann unter ruhrverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Bei vier wurde bakteriologisch Ruhr festgestellt. Der Verlauf der Krankheit ist durchweg leicht. Die Militärbehörde hat alle Vorkehrungen getroffen, einer Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen. Es wird angenommen, daß die Krankheit fälle mit der vorjährigen Ruhrepidemie auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ursächlich zusammen hängen.

— Leipzig, 25. Juli. Der 44jährige Markthelfer Georg Klaß hat heute mittag seiner von ihm getrennt lebenden Frau aus Eifersucht die Kehle durchgeschnitten und sich dann der Polizei gestellt.

— Stettin, 26. Juli. Auf der Strecke Neustettin Stolp wurde die Bahnwärtersfrau Kante, die ihr dreijähriges Kind vor einem heranbrausenden Zuge retten wollte, samt dem Kinde überfahren und getötet.

— Uelzen, 25. Juli. Bei dem Richtfeste der Scheune eines Hofbesitzers in Linden sind nach der Mahlzeit sämtliche Teilnehmer, etwa 40 an der Zahl, unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der Zustand der Mehrzahl ist bedenklich. Die Ursache der Massenvergiftung ist noch nicht festgestellt.

— Ostseebad Baabe (Rügen), 25. Juli. Bei hohen Wellergange sind hier zwei Berliner Damen, Frau v. Stuckrad und Frau Direktor Bousset, ertrunken. Der Kammersänger Rüdiger und Herr v. Stuckrad konnten durch den Kommerzienrat Bader-Berlin gerette werden.

— Partenkirchen, 26. Juli. Auf dem höchsten Berggipfel Deutschlands, auf der Zugspitze, ist gestern ein Schreinergeselle aus Partenkarchen gestorben. Er mußte sich dieser Tage zur Vornahme von Arbeiten auf das Münchener Haus auf der Zugspitze begeben. Dort erkrankte er an einer Lungenentzündung. Da ihm wegen des heftigen Schneesturmes vom Tal keine Hilfe gebracht werden konnte, starb er nach schwerem Todeskampf.

— Ancona, 25. Juli. In dem nahegelegenen Städtchen Osimo sind infolge einer starken Erhöhung der Brotpreise nicht unbedenkliche Teurungsunruhen ausgebrochen. Ein mit Getreide beladener Wagen wurde von der erregten Menge umgeworfen, die versuchte, den Palazzo Sinibaldi in Brand zu stecken. Die Gendarmen verhafteten eine Anzahl Leute. Der Bürgermeister erbat von Ancona Verstärkung für die Feuerwehr, da er eine Wiederholung des Brandstiftungsversuchs befürchtert.

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, 27. Juli.

:|: **Das Wetter**, das am Donnerstag abend so vielversprechend nach Regen aussah, hat sich wieder anders besonnen; gestern herrschte wieder dasselbe warme trockene Wetter, wie all die letzte Zeit. Es ist auch wenig Aussicht auf Änderung vorhanden. Denn die Wetter-Prophezeiungen besagen für die weitere Gestaltung des Hochsommers folgendes. Während im Süden bisher rauhes Regenwetter herrschte, ist inzwischen auch dort der Luftdruck nicht unbeträchtlich gestiegen, und in Ostdeutschland hat schon mit dem Beginn dieser Woche eine neue Periode heiteren und warmen Hochdruckwetters begonnen. Diese Entwickelung der Wetterlage deutet auf eine weitere Fortdauer der trockenen Wärme im östlichen Nord deutschland, aber auch auf ihre Ausbreitung über die anderen Gebiete Mitteleuropas hin. Denn allem Anschein nach wird sich im Norden und Nordosten des Erdteiles der hohe Luftdruck, der dort wieder festen Fuß zu fassen scheint, längere Zeit behaupten, und es ist sehr wohl möglich, daß wir vor dem Beginn einer neuen Hitzeperiode stehen, die der des Vorjahres möglicherweise nicht nachsteht. Aus der weiteren Gestaltung der Wetterlage während des Hochsommers lassen sich auch ziemlich weitgehende Schlüsse auf den vermutlichen Charakter des Herbstwetters ziehen. Es ist nämlich eine alte Erfahrung, daß der Herbst umso schöner und beständiger wird, je schlechter der Sommer gewesen ist.

:|: **Am Bahnübergang** an der Industriestraße wurde gestern nachmittag die Schranke in dem Augenblick heruntergelassen, als ein Kohlenwagen vom Abladestrang kommend gerade unter ihr herfuhr. Die Schranken wurden gänzlich zertrümmert. Karre, Pferd und Lenker blieben glücklicherweise unbeschädigt.

+ **Westfälisch-Lippischer Handwerkskammertag.** Der diesjährige westf. Kammertag findet am Mittwoch, 31. Juli, in Bielefeld statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Parlamentarischer Bericht. 2. Die Reichsversicherungsordnung. 3. Besprechung des Gesetzentwurfes über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. [illegible] frage. 5. Wünsche und Anregungen aus dem Kreise der erschienenen Innungsvertreter.

—" **Privatbeamtenversicherung.** Der soziale Ausschuß der vereinigten kaufmännischen und technischen Verbände beruft für morgen, Sonntag, nachmittag 3½ Uhr zum katholischen Gesellenhause eine große öffentliche Versammlung ein, in der 2 Referenten über das am 1. Januar 1913 in Kraft tretende staatliche Privatbeamtenpensionsversicherungsgesetz sprechen werden. Die Westfalia, Verein für katholische Kaufleute und Beamte, die auch dem Ausschuß angehört, macht ihre Mitglieder im Anzeigenteil dieses Blattes noch besonders aufmerksam und bittet um zahlreiches Erscheinen.

g **Brieftauben-Wettfliegen.** Am Samstag, 20. d. M. beteiligte sich der Brieftauben-Liebhaber-Verein „Courier" an dem National-Wettflug Posen (700 Klm. Luftlinie). Die Tauben wurden um 4,30 Uhr in Freiheit gesetzt, und haben auf der Rückreise schwer gegen Unwetter kämpfen müssen. Deshalb konnte die erste Preistaube erst am dritten Tage, nachmittags 6 Uhr ihren heimatlichen Schlag wieder erreichen. Folgende Mitglieder konnten mit ihren Tauben nachstehende Preise erringen: Wilh. Hüls 1. und 4. Preis. Heinr. Ebbers 2. und 3. Preis. Joh. Groß-Hardt 5. Preis. Am Sonntag, 4. August veranstaltet der Verein einen zweiten Wettflug ab Magdeburg (348 Klm. Luftlinie).

o **Die Versammlung der Fuhrleute und Verkehrsarbeiter**, welche gestern abend im Lokale Busch stattfand, war gut besucht. Herr Gewerkschaftssekretär Helvenstein-Düsseldorf hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit und den Vorteil des Zusammenschlusses, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Fuhr- und Verkehrsgewerbe. Die Diskussion war recht lebhaft. U. a. sprach vom „freien" Verband Herr Mikus in sachlicher Weise. Darauf erfolgte dann die Wahl des Vorstandes und die Konstituierung der Zahlstelle, nachdem noch einige ihren Beitritt erklärt hatten. Somit ist nunmehr mit den kürzlich bereits Beigetretenen eine ansehnliche Zahlstelle vorhanden. Im Schlußwort gab der Referent der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr auch das Begonnene Bestand halten und die Zahlstelle sich zum Nutzen der Mitglieder wie der Gesamtheit entwickeln möge.

s **Münsterländischer Flugtag.** Ein bedeutsames sportliches Ereignis wird der 2. Münsterländische Flugtag werden. Große Schwierigkeiten machte die Beschaffung eines geeigneten Geländes, da aus verschiedenen Gründen von der Benutzung des ersten Flugplatzes Abstand genommen wurde. In anerkennenswerte Weise hat Herr Oberverwalter Heumer die Bewilligung des Hrn. Grafen von Landsberg nachgesucht, um Überlassung der großen Weiden am Gut Pröbsting. Der Herr Graf hat im Interesse des Flugsports gern die Bitte erfüllt, so daß ein geradezu ideales Fluggelände zur Verfügung steht. Der herrliche Spaziergang über die schattige Chaussee und vor allem der Aufenthalt auf dem Flugplatz selbst, wo tausendjährige mächtige Linden einen Schutz gegen Sonnenstrahlen — und sogar gegen Regen, — bieten, wird sicherlich dazu beitragen, daß die Besucherzahl der ersten Veranstaltung nicht nur erreicht, sondern diesmal womöglich noch übertroffen wird. Das Komitee wird es als eine Ehrensache betrachten, das Publikum voll und ganz zufrieden zu stellen — so wie auch das erste Mal wohl keiner unbefriedigt den Flugplatz verlassen hat!

!! **Vorsicht beim Genusse von Obst.** Der 10jährige Sohn des Hufners Schröder in Langwedel bei Nortorf hatte Stachelbeeren in größerer Menge genossen und gleich darauf Wasser getrunken. Er erkrankte alsbald und starb unter schrecklichen Schmerzen. Infolge übermäßigen Genusses von Blaubeeren (Bickbeeren), sind in Zeyer bei Elbing drei Kinder eines Arbeiters lebensgefährlich erkrankt. Eines von den Kindern ist bereits gestorben.

Die Säuglingspflege in den Sommermonaten. Juli und August sind die Zeit der Prüfung für unsere jüngsten Erdenbürger, für die Säuglinge. Selbst bei der natürlichen Ernährung hat das Kind zu leiden, viel mehr aber, wenn die Ernährung auf künstliche Art erfolgt, denn mit Ausnahme sterilisierter Milch muß jede Kuhmilch als verdächtig beargwohnt werden. Nur wenn man weiß, daß die allergrößte Reinlichkeit in den Ställen herrscht, darf diese dem Kinde dargeboten werden. Vor der Berührung der Milch oder des Gefäßes durch Fliegen muß man Milch und Gefäß bewahren, denn da diese Insekten Mikrobenträger in Massen sind, kann das Ansetzen einer Fliege für den zarten Organismus des Kindes gefährlich werden. Unwillkürlich empfinden wir Ekel, sobald eine Fliege in Milch, Suppe usw. fällt. Immer wird man die Flüssigkeit nicht wegschütten, das Brot nicht wegwerfen wollen, weil eine Fliege darin oder daran war, aber der Löffel Milch, in dem die Fliege unmittelbar schwamm, sollte mit der Fliege durch einen Löffel ausgehoben werden. Außerdem ist bei Säuglingen auf so vieles andere zu achten. Schreit ein Kind, trotzdem es Nahrung bekommen hat und sonst gut gewartet ist, hat es dabei die Augen geschlossen und läßt sich nicht beruhigen, so hat es fast ausnahmslos Schmerzen. Manchmal ist das Schreien freilich ein Zeichen von Ermüdung, die Kinder wollen schlafen und schlafen dann auch wirklich. Sind aber die Augen trübe, die Bewegungen matt, sieht das Kind bleich aus, so sind Gesundheitsstörungen vorhanden und es ist Zeit, zum Arzt zu gehen. Gekrümmte Mundwinkel sind ein ziemlich sicheres Symptom anziehender Krankheit, zumal im Schlafe, wenn das Kind sonst sorgfältig gepflegt wird.

:=: **Die Tage nehmen wieder ab**, wenn auch nur langsam, so ists doch schon zu merken. So rasch vorbei geht die schöne Zeit des Jahres. Wie lange wird es noch dauern, dann ist dieschöne [illegible] wieder vor[illegible] geschehen ist, rechnet alle Welt schon im Herbst. Wenn die Wünsche von Millionen und Millionen auf den Lauf der Gestirne einen Einfluß hätten, dann würden wir es wohl so einrichten, daß die Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juli um das Doppelte verlängert würde, wir wären um den Ausgleich keineswegs verlegen und könnten dafür beispielsweise die zweite Hälfte von Januar bis einschließlich der ersten Hälfte des März streichen. Aber das ist uns ja nicht gegeben und müssen uns wohl oder übel mit der Annahme zufrieden geben, daß es so ganz richtig ist. Erstaunlich ist es, was die Natur in den wenigen Monaten leistete. In manchen Gegenden freilich wo ewiger Frühling herrscht, reift keine Frucht, wie auf den Höhen von Ecuador und Peru; im Norden und im oberen Rußland, ist der Sommer beinahe um 2 Monate kürzer als bei uns, und doch wird die Brotfrucht in großer Fülle geerntet, da erfolgt Wachstum und Reife eben in viel beschleunigterem Tempo als bei uns. Merkwürdig ist auch, daß wir stets dann die größte Glut haben, wenn die Sonne bereits Kehrt gemacht hat, denn wir wissen, daß sie sich auf dem Rückwege befindet aber dennoch heizt sie uns beträchtlich mehr ein, als vor vier Wochen, als sie auf ihrer Höchsten Höhe stand.

* * *

):(**Dingden**, 26. Juli. Am kommenden Sonntag haben wir hier Kirmes. Allseitig trifft man schon Vorbereitungen, um in aller Freude und Fröhlichkeit die Feier zu genießen. In den Wirtschaften von Hengstermann und Meteling ist Gelegenheit zum Tanzen gegeben. Zweifellos wird die Dingdener Kirmes auch in diesem Jahre große Anziehungskraft ausüben auf die nächste und weitere Umgebung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Schwerer Automobilunfall.

w **Düren, 26. Juli. (Telegr.)** Heute morgen ereignete sich bei dem Dorfe Niederau ein schweres Automobilunglück. Der Anstreichermeister Schmidt und der Inhaber eines Automobilgeschäftes, Hackel, unternahmen gegen 8 Uhr eine Automobilfahrt nach Nideggen. Bei Niederau wollte Herr Hackel, der das Automobil selbst steuerte, einem andern Gefährt ausweichen. Das Automobil schlug dabei um, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Herr Schmidt wurde sofort getötet, während Herr Hackel mit leichtern Verletzungen davonkam. Das Automobil wurde zertrümmert.

Bevorzugung einer deutschen Werft im internationalen Wettbewerb.

Die Vulkanwerft Hamburg erhielt heute von der griechischen Regierung einen Auftrag auf 8 Hochsee-Torpedoboote, gleichzeitig wurde ein Panzerkreuzer in Auftrag gegeben. Aus diesem Anlaß ging ihr von Allerhöchster Stelle folgendes Glückwunschtelegramm zu. Anläßlich des im internationalen Wettbewerbe errungenen Sieges spreche ich der Vulkanwerft meine herzlichsten u. aufrichtigsten Glückwünsche zu diesem Erfolge aus, zu dem die gesamte Industrie mit Stolz und Freude blicken darf. Wilhelm I. R.

Tod eines sächsischen Ministers.

w **Dresden, 26. Juli. (Telegr.)** Der Justizminister von Otte ist heute plötzlich verschieden.

Zwei Offiziere in den Bergen verunglückt.

w **München, 26. Juli. (Telegr.)** Zwei Leutnants des 10. bayerischen Feldart.-Regts. mit Namen Knufler und Dommaier machten einen Ausflug in die [illegible]ner Tauern, von dem sie nicht mehr zurückgekehrt sind. Eine ausgesandte Hilfsexpedition kehrte zurück, ohne eine Spur der beiden Offiziere gefunden zu haben.

Wegen Spionage verhaftet.

w **Innsbruck, 26. Juli. (Telegr.)** Der freiwillig dienende Oberjäger Lind des 3. Landesschützen-Regiments, das im Pustertal garnisoniert unter dem dringenden Verdacht, Spionage zugunsten Italiens zu betreiben, verhaftet worden. Der Generalstab entsandte Offiziere zur Untersuchung ins Pustertal.

Stallmann wird ausgeliefert.

w **London, 26. Juli. (Telegr.)** In der gestrigen Gerichtsverhandlung über Rudolf Stallmann (Baron Korff-König) entschied der Lord-Oberrichter, daß die Auslieferung Stallmanns zu erfolgen habe. Die Auslieferungsverhandlungen hatten sich bekanntlich über lange Monate hinaus gezogen.

Cholera.

w **Ofenpest, 26. Juli. (Telegr.)** In Mindszent, im Komitat Csongrad, ist ein 60jähriger Tagelöhner an Cholera gestorben. Heute wird ein neuer Fall von Choleraverdacht gemeldet.

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1912.

(Nachdruck verboten.)

Geburten.

1. Charlotte Wilhelmina Julie T. v. Schneider Frch. Wahnschaffe und Julie Bickhardt. — 2. Anna Katharina T. v. Schreiner Joh. Böwing und Maria Josefine Böing. — Klara Johanna Henriette T. v. Bierverleger Josef Kolks und Katha. Josefine Wienand. — 3. Josefa T. v. Schmiedegef. Hrch. Testroet und Anna Antonia Benning. — Frz. Joh. Gerh. S. v. Hilfsarbtr. Frz. Schulte und Johanna Aleida te Veele. — Bernh. S. v. Weber Hrch. Bollwerk und Johanna Meiring. — Bernh. Karl S. v. Weber Herm. van Drunen und Maria Christina Schroer. — Erna Marg. T. v. Fabrikant Karl Weyl und Elfriede Dalberg. — Johanna Maria Wilhelmina T. v. Rauher Wilhelm Mümken und Theresia Homberg. — Aleida Johanna T. v. Rauher Joh Hochrath und Anna Gertr. Drommelschmick. — 4. Joh. Gerh. Heinr. S. v. Fabrtr. Gerh. Schoofs und Henr. Knoop. — Wilh. S. v. Fuhrknecht Herm. Wilting und Maria Johanna Hoffmann. — 5. Ernst S. v. Weber Joh. Hefers und Maria Joh. Overberg. — 6. August S. v. Fabrikarbtr. Wilh. Haas und Anna Josefine Ehling. — Elli Adele T. v. Gärtner Theod. Jos. Möllenbeck und Anna Alfs. — Maria Katha. T. v. Schreinermstr. Hrch. Lütkenhorst und Luise Alwine Thiel. — 7. Maria Bernhardina T. v. Fabtr. Joh. Weilamp und Anna Auguste Schmelting. — 8. Josef Gerh. S. v. Untmstr. Bernh. Döink und Ida Heming. — Georg Alois Joh. S. v. Konditor Frz. Schröer und Elis. Christina Moyland. — 9. Karl Wilh. S. v. Gartenarbeiter Bernh. Drießen und Johanna Tünte. — Wilhelmina Johanna T. v. Weber Albert Nobes und Bernhardina Köller. — 10. Josef Bernh. S. v. Handlanger Ant. Breumann und Adelheid Terbeck. — 11. Rosa Luise Johanna T. v. Schlossergef. Herm. Schreur und Josefine Theodora Eiting. — Maria Johanna T. v. Weber Wilh. Rumswinkel und Helene Henr. Lehmann. — Wilh. Herm. S. v. Lagerarbtr. Herm. Hüning und Karolina Koslowski. — 13. Josefa Gesina T. v. Spinner Joh. Böing und Minna Lutkrink. — 14. Elis. Johanna Maria T. v. Weber Joh. Schröer und Maria Schepers. — Wilh. Hrch. S. v. Fabtr. Wilh. Wüllmann und Adelheid Klein-Hitpaß. — Herm. Joh. S. v. Maurergef. Hrch. van Hal und Hendrina Aleida Hörnemann. — Marg. Bernhardina T. v. Weber Ludwig Weltemann und Wilhelmina Emilie Krämer. — Bernh. Jakob S. v. Bahnarbtr. Wilhelm Schröer und Mathilde Helene Bödder. — Anna Veronika Marg. T. v. Fuhrknecht Hrch. Fischer und Marianna Olfant. — 15 Joh. Bernh. S. v. Rauher Bernh. Holtwick und Hendrika Aleida Capelle. — Marg. Josefa Antonia Bernhardina T. v. Webermstr. Ernst Laumann und Antonia Conat.

Eheschließungen.

2. Weber Jos. Letting und Maria Weidemann. — 3. Betriebsschlosser Josef Tenbaken und Theodora Hund. — 4. Hilfsarbeiter Jos. Röhl und Maria Dorth. — 5. Weber B. Uessing und Helene Damm. — Fuhrknecht Karl Leising und Katha. Leien. — Fabrikarbtr. Bernh. van der Berg und Witwe Gesina Horn geb. Beiring. — 8. Kaufmann Otto Körner u. El. Feigbofen — 10. Weber Bernh. Schumacher und Gertr. Hüls. — 12. Handlanger Bernh. Schaffeld und Maria Nehling. — Emaillemaler Franz Böing und Josefa Schnurbusch. — 15. Heizer Adolf Ophes und Adelheid Wöhle.

Sterbefälle.

2. Ehefrau Marianne Silberschmidt geb. Cohen 77½ J. — Elis. Hendrina Jansen 15 M. — 3. Werkmstr. Karl van der Woude 32 J. — Elis. Maria Bongartz 5 J. — 4. Ida Frieda Uebof 10 M. — Hrch. Bußkamp 10 M. — 6. Bernh. Wilh. Uebbing 3 J. — 7. Jos. Theodor Hübers 2 J. — 6. Gerh. Bernh. Wilting 14 M. — 8. Ehefr. Anna Elis. Vollmann geb. Biesenkemper 35 J. — Kommis Joh. Schulten 22¾ J. — 9. Gerh. Hrch. van Marwick 8 J. — 12. Hildegard Maria Uessing 3 M. — 11. Maria Hermine Flaßwinkel 2 J. — 12. Schankwirt Friedrich Reidick 76 J. — 13. Installateur Nikolaus Hubert Wevers 30 J. — 15. Ehefr. Wilhelmina van Gelder geb. Scheffers 60 J. — 14. Webezin Frzka. Josefine Nachtigal 18 J. — 15. Herm. Doeven 8 J. — 14. Fabrikarbtr. Jan Albert Vonkeman 45 J. — 15. Erich Kreienbrink 2 J. — Elis. Belterman 8¾ J.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

Sonntag, 28. Juli 1912.

Kath. Gesellenhaus. Nachmittags 3½ Uhr: Große Versammlung der Privatbeamten.

Museum. Ausstellung von Gemälden und Aquarellen.

St. Georgius-Schützenverein. Schützenfest-Nachfeier.

Kreuzenburg. Nachmittags 4 Uhr: Gartenkonzert; anschließend Tanzkränzchen.

Restaurant Wwe. H. Hoppenkamp. Schluß des Preiskegelns.

Zum weißen Roß. Nachmittags 5 Uhr: Großer Ball.

Zum Paradies. Großes Konzert.

Kinematograph (Ecke Nobel- und Realschulstraße) Nachmittags ununterbrochen Vorstellung.

Lichtspieltheater. Nachmittags ununterbrochen Vorstellung.

Dingdener Kirmes. Nachmittag von 4 Uhr ab: in den Sälen des Herrn Joh. Meteling und der Wwe. H. Hengstermann: Tanzmusik.

Etwas vom menschlichen Körper. Jede Bewegung eines körperlichen Gliedes, jede Arbeitsleistung, und sei sie noch so gering, bedingt Nervenverbrauch. Zu große Anspannung führt zur Abspannung. In diesem Zustand ist die Neigung zu Reizmitteln am größten Das nervenschädliche Reizmittel den müden Körper und Geist nur aufpeitschen, nicht aber auffrischen, ist zu bekannt, als daß es besonderer Betonung bedürfte. Der moderne Kulturmensch kann der Anregungsmittel nicht ganz entbehren, in mancher Beziehung ist eine Anregung im Interesse erhöhter Funktion des menschlichen Organismus sogar geboten. Kann aber nicht ein Produkt unschädlich und im wahren Sinne des Wortes zugleich anregend sein? — Sehr wohl? — Alle Anforderungen an ein einwandfreies und vollkommen unschädliches Genußmittel erfüllt zum Beispiel Kathreiners Malzkaffee; er wird von Tausenden von Ärzten und Autoritäten körperlich und geistig Arbeitenden empfohlen und in Millionen Familien täglich getrunken.

Als besonders schmackhaftes Rezept für Festkuchen hat sich folgendes Original-Rezept der Reese Gesellschaft bewährt:

Zutaten: 250 Gramm Butter, 200 Gramm Zucker, 500 Gramm Mehl, 6 Eier, gut ⅛ Liter Milch, die abgeriebene Schale und der Saft einer Zitrone, 1 Päckchen Reese Vanillinzucker, 75 Gramm gehackte Succade (Citronat), 75 Gramm gehackte Mandeln, 1 Päckchen Reese „Backwunder". Behandlung: Man rühre Butter mit Zucker gut schaumig, schlage die Eier nach und nach mit je 1 Löffel Mehl darunter, mische sodann die Milch mit dem Mehl hinzu und vermenge dann Vanillinzucker, Mandeln, die abgeriebene Schale und den Saft der Zitrone, Succade und zuletzt 1 Paket „Backwunder" mit der Masse. Die Form wird gut mit Butter ausgestrichen und mit gehackten Mandeln ausgestreut. Backzeit: 1¼—1½ Stunde. Man kann es in jeder Form, rund oder länglich, backen. Mit echt „Backwunder" gerät es immer und schmeckt außergewöhnlich gut.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Bergisch Märkische Bank Bocholt

Hauptniederlassung: Elberfeld. Aktienkapital und Reserven: 104 000 000 Mark

FILIALEN: Aachen, Barmen, Berncastel-Cues, Bocholt, Bonn, Coblenz, Crefeld, Düsseldorf, Hagen, Hamm i. W., Köln, Mülheim am Rhein, M.-Gladbach, Paderborn, Remscheid, Rheydt, Saarbrücken, Solingen, Trier,

DEPOSITENKASSEN: Cronenberg, Düsseldorf-Werhahn, Goch, Haspe, Hilden, Lippstadt, Moers, Neuß, Opladen, Ronsdorf, Schlebusch, Schwelm, Soest i. W., Wald, Warburg.

Offizielle Annahmestelle des K. K. österr. Postsparkassen-Amtes.

Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Gewährung von Krediten, Vorschüssen auf Wertpapiere unter günstigsten Bedingungen.
Vermögensverwaltung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Ausführung von Aufträgen zum An- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausschreibung von Kreditbriefen auf alle in- und außereuropäischen Länder.

Annahme von Depositengeldern zu angemessenen Zinssätzen je nach Hinterlegungsdauer.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.

Privat-Angestellte!

Am Sonntag, 28. Juli ds. Js., nachmittags 3½ Uhr, im Gesellenhause, Rodelstraße:

Große

öffentl. Versammlung.

Thema:

Die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Referenten:

Herr H. Strerath, M.Gladbach:
Die geschichtliche Entwicklung des Gesetzes.
Herr P. Mordstein, Düsseldorf:
Was bringt uns das Gesetz?

Freie Aussprache! Freie Aussprache!

Auch die Prinzipale sind hierzu eingeladen.

Bei der Wichtigkeit der Sache

muß jeder erscheinen.

Sozialer Ausschuß
der Vereinigten kaufmännischen u. technischen Verbände in Bocholt.

1. Wiener Damen-Moden-Akademie



Zuschneide-Frei-Kursus!

Beginn: Donnerstag, den 1. August 1912
Bocholt, Osterstraße 52
(Stadt Münster).

Die Wiener Zuschneide-Akademie zu Münster i. W. den geehrten Damen von Bocholt und Umgegend bekannt zu machen, haben wir uns entschlossen, alle Schüler, die sich zu diesem Kursus melden, vollständig gratis nur gegen Anschaffung des üblichen Lehrmaterials, welches 12,50 Mk. beträgt, auszubilden.

Dieser **Freikursus**, welcher nur zur Einführung dient, besteht aus folgenden Fächern: Das Schnittzeichnen und Zuschneiden aller erdenklichen Damen-Garderoben: Taillen, Blusen, Jacketts, Prinzeßkleider, Kimonos, Röcke, Kinderssachen und Wäsche usw.

Die Unterrichtsstunden kann sich jede Dame selbst wählen, und zwar: 10–12, 2–4, 5–7, 8–10 Uhr abends, so daß auch den geehrten Schneiderinnen und Geschäftsdamen Gelegenheit geboten ist, die Wiener Akademie zu besuchen.

Der Unterricht ist ein äußerst leichter, kein großes Rechnen, keine Linie aus freier Hand, so daß auch die wenigbegabten Damen das Zuschneiden erlernen.

Das Unterrichtshonorar, welches 50 Mk. beträgt, kommt im ersten Kursus in Wegfall, sodaß die Damen tatsächlich frei unterrichtet werden. Es finden auch keine Nachzahlungen in dem Zuschneide-Kursus statt, auch ist zum Unterricht nichts mitzubringen.

Anmeldungen werden von Montag ab morgens von 10 Uhr bis abends 9 Uhr entgegengenommen.

Die Direktion der I. Wiener Damen-Moden-Akademie
Münster i. W., Wolbeckerstr. 34.

Bürgerkrug.

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage das

Hotel-Restaurant „Bürgerkrug“

übernommen habe.

Es soll mein Bestreben sein, durch vorzügliche Getränke, tadellose Speisen und flotte Bedienung mir die Gunst des Publikums zu erwerben.

Meinen Saal stelle zur Abhaltung von Hochzeiten, Vereinsfesten und Versammlungen gerne zur Verfügung.

Hochachtend!

Jakob Sauer.

Kronenburg.

Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Großes Gartenkonzert

mit anschließendem

Tanzkränzchen.

Eintritt zum Konzert frei, zum Tanz 50 Pfg. à Person.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

Ph. Nölle.

NB. **Bei schlechter Witterung beginnt der Tanz um 5 Uhr.**

Kinematograph,

Ecke Nobel- und Ramschulstrasse.

Vorführung lebender Bilder in höchster Vollendung.

Jeden Spieltag ein vollständig neues Programm, enthaltend erstklassige Schlager.

Sonntag, 28. Juli 1912:

Grafensohn und Artistin.

Fortsetzung des berühmten Zirkus-Dramas

Die vier Teufel.

2. Grafensohn und Artistin, II. Akt.
3. Grafensohn und Artistin, III. Akt.
4. **Rechtzeitige Errettung**, Drama.
5. Raffael und die Fornarina, Drama.
6. Ihr Liebhaber den Eltern zu klein, Komödie.
7. Der Kinder-Kanal in Schweden, sehr interessant.
8. Die Landplage, voll Humor.
9. **Von einem Affen gebissen**, hum. Schlager.
10. Der Tag im Film. Dieses Bild bringt bekanntlich die letzten Neuheiten großer Ereignisse.

Gute Ventilation.

Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.



Bruchbänder

für jedes Leiden, genau der Form entsprechend, in bester Qual. liefert die **Drogerie Brunn.**

Extra billiger Verkauf.

Reste und Abschnitte

in

Kleider-, Blusen- und Waschstoffen,
Weisswaren, Schürzen- und Kleidersiamosèn,
Gardinen- und Läuferstoffe.

Der Restbestand in schwarzen und farbigen Damen-Paletots, Kostümen, farbigen Kostümröcken, Tüll-Blusen, sowie hellen Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen wird zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Warenhaus A. Weyl.

Geschäfts-Uebernahme.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, meinen werten Geschäftsfreunden bekannt zu geben, daß ich mit dem heutigen Tage meine Drogerie an Herrn

Hans Dringenberg
aus Münster i. W.

verkauft habe.

Für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich Sie, Ihr geneigtes Wohlwollen auf meinen Nachfolger freundlichst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Drogerie Fischer,
Inh.: Alois Fischer.

Im Anschlusse an Vorstehendes mache ich Ihnen die ergebene Mitteilung, daß ich die bisher bestehende Drogerie unter der Firma

„Drogerie Fischer, Inh.: Hans Dringenberg“

nach den alten, bisherigen Grundsätzen weiter führen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den guten Ruf der Firma aufrecht zu erhalten und die angenehmen Beziehungen zu den Geschäftsfreunden nicht nur zu festigen, sondern auch weiter auszubauen.

Mit der ergebenen Bitte, das meinem Herrn Vorgänger bewiesene Vertrauen auch mir zuwenden zu wollen, gebe ich die Versicherung pünktlichster, gewissenhaftester Bedienung zu angemessenen Preisen.

Hochachtungsvoll

Drogerie Fischer,
Inh.: Hans Dringenberg
am Markt Bocholt, am Markt.
Fernruf 393.

Farbliche Blumen!

erzeugt Dr. Bufleb's konzentrierte Pflanzen-Nahrung. Unerreicht in seiner unvergleichlichen Wirkung. à Paket 25, 40, 65 Pf.

Blattläuse!

Ameisen, Erdflöhe vernichtet radikal „Aphidin“ à Fl. 50 Pf.

Nur bei **Gebr. Steiner,** Drogen, Chemikalien, Farben, Kolonialwaren.

Eine guterhaltene

Wannemühle

billig zu verkaufen.

Wild Gdlitzki, Feldmark 81, beim neuen Friedhof.

Silberne Herrenuhr mit Kette verloren.

Wiederbr. erhält Belohnung. Nähere in der Exped. d. Bl.

Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos **Dr Bufleb's Warzenzerstörer,** à 80 Pf,

Nur bei **Gebr Steiner,** Drogen, Chemikalien, Farben, Kolonialwaren.



Eine Partie jg. Schweine,

4–5 Wochen alt, zu verkaufen **Herm. Himmelberg,** Lowick, 10 Min. hinter dem Schlachthof.

rkauf.
nitte
hstoffen,
lersiamosèn,
toffe.
Damen-Paletots,
l-Blusen,
en-Anzügen
egeben.
Weyl.
hme.
erten Geschäftsfreun-
age meine Drogerie
rg
s dankend, bitte ich
r freundlichst über-
e Fischer,
bis Fischer.
n die ergebene Mit-
der Firma
cher,
berg"
werde.
en Ruf der Firma
zu den Geschäfts-
uszubauen.
orgänger bewiesene
Versicherung pünkt-
Preisen.
cher,
berg
am Markt.
Warzen beseitigt schnell,
u schmerzlos Dr Busch's
rzenzerstörer, à 80 Pf,
ur bei Gebr Steiner,
gen, Chemikalien, Farben,
nialwagen.
Eine Partie
jg. Schweine,
Wochen alt, zu verkaufen
m. Himmelberg, Lowick,
Rin. hinter dem Schlachthof.

An unsere diesjährigen Rekruten und deren Eltern.

Immer näher rückt die Zeit, da wieder viele tausende von jungen Männern Heimat und Eltern für längere Zeit verlassen, um ihrer Dienstpflicht beim Militär zu genügen. Gewiß kann und muß man zugeben, daß die Gefahren, welche dem jungen Rekruten drohen, vielfach nicht größer, ja sogar geringer sind, als in den Arbeitsstätten. Auch ist anzuerkennen, daß seitens der Militärbehörde vieles geschieht, um die religiös-sittlichen Gefahren der Soldatenjahre zu beseitigen oder zu vermindern. Nichtsdestoweniger ist es begründet, daß bange Sorge und Furcht Eltern und Seelsorger ergreift wenn unsere junge Burschen aus dem elterlichen Hause hinausziehen in die Garnison und in die Großstadt. Werden alle gesund an Leib und Seele zurückkehren? Werden alle nach zwei- bis dreijähriger Dienstzeit im In- oder Auslande den Eltern, dem Pfarrer, dem Präses geraden Blicks ins Auge schauen können und sagen: Wie ich euch verlassen habe, so kehre ich wieder, brav und gut!

Seid getrost! Unsere moderne Zeit, groß an Gefahren, ist auch groß an Gnadenmitteln. Das vortrefflichste Mittel aber, die militärpflichtige Jugend in den Jahren der Dienstzeit zu schützen und zu stärken, sind die seit 1905 bestehenden und sich immer weiter ausbreitenden geschlossenen Rekrutenexerzitien. „Wir wissen," so sagt der hochw. Hr. Feldprobst, Bischof Dr. Vollmar, „nur zu gut, daß die Exerzitien in hervorragender Weise dazu beitragen, das Glaubensleben zu erneuern und zu kräftigen und dadurch uns befähigen, mit neuem Mut und größter Gewissenhaftigkeit an die Erfüllung unserer Pflichten zu gehen. Auf das lebhafteste begrüße ich darum die diesbezüglichen Mittel der Rekrutenfürsorge." Hochderselbe hat sogar den diesjährigen Hirtenbrief fast ausschließlich den Rekrutenexerzitien gewidmet. Bischof Keppler sagt in einem Erlaß vom 10. August 1910: „Dringend notwendig ist eine zunehmende Beteiligung der Rekruten an den Exerzitien. Darin liegt die wirksamste religiös-sittliche Vorbereitung auf die Militärzeit." Ähnlich lauten dessen Worte im Rottenburger Kirchlichen Amtsblatt vom 27. April 1912: „Die erfolgreichste religiös-sittliche Fürsorge liegt in den Rekrutenexerzitien. Darüber sind alle Bearbeiter einig." Desgleichen hat auch seine Eminenz der Hochw. Herr Kardinal Dr. Fischer schon wiederholt, insbesondere bei Präsideskonferenzen Gelegenheit genommen, die Rekrutenexerzitien aufs wärmste zu empfehlen.

Wie zeitgemäß diese Einrichtung ist, das beweist am besten deren schnelle und allgemeine Verbreitung. Begonnen im Herbst 1905 in Viersen mit 50 Teilnehmern, waren es im letzten Herbst bereits über 6000, die in Nord- und Süddeutschland und bereits auch in Österreich, im ganzen an 25 Orten, vor dem Eintritt beim Militär die Rekrutenexerzitien mitgemacht.

Hunderte von Briefen aber, die fortwährend bei den Exerzitienmeistern aus den verschiedensten Garnisonen einlaufen, zeigen, daß die Exerzitien kein Strohfeuer sind, sondern dauernde Charakterfestigkeit bei allen erzeugt haben. „Ohne Exerzitien wäre ich hier an Leib und Seele zugrunde gegangen." „Die Exerzitien haben mich umgeändert". „Daß ich den Mut und die Kraft habe, den vielen Verlockungen zu widerstehen, verdanke ich einzig und allein den Exerzitien." „Wenn ich diesen Herbst entlassen werde, und trete vor die Mutter so wieder hin, wie ich sie verlassen habe, so trage ich eine große Gnade und einen großen Dank mit hinaus als ein immerwährendes Andenken von Viersen." So und ähnlich heißt es in so manchen schönen Soldatenbriefen. Und oft sagen die, welche jetzt aus eigener Erfahrung wissen, wie es beim Militär ist: „Schade, daß nicht alle katholischen Rekruten wissen, welch großen Wert die Exerzitien haben." „Die Exerzitien sind großartig in ihrer Art, wenn es doch erst einmall alle erkannt haben würden, was die Exerzitien wert sind." „Hier erst freue ich mich, daß ich in den Exerzitien war und so viele nützliche Ermahnungen gehört habe." „Nicht genug kann ich Ihnen danken für die geistige Schulung unter Ihrer Leitung." „Ich habe hier alles so gefunden, wie es uns in den Exerzitien gesagt wurde." „Im allgemeinen gefällt mir das Soldatenleben recht gut. Wie könnte es auch anders sein. Ich meine, wer in den Exerzitien gewesen ist, der muß in allem neu belebt sein und wird alles mit frischem Mut anfassen." „Ich bin gern Soldat. Wenn ich einmal eine schwere Stunde habe, so denke ich an die Exerzitien und alles wird mir leicht."

Junge Freunde! Wenn ihr diese warmherzliche Empfehlung der Bischöfe, die ungeahnt schnelle Ausdehnung der eRkrutenexerzitien und nicht zuletzt die Empfehlungen eurer demnächstigen Kameraden, welche vor euch schon die Rekrutenexerzitien mitgemacht haben, erwäget, so stehet wohl bei euch allen der Wunsch und der Entschluß fest: Ja, da tue ich mit. Doch möchten vielleicht manche von euch aus diesem oder jene mGrunde die Sache hinausschieben bis auf die letzten Wochen. Ich warne euch davor. Denn dann könnte es sehr leicht geschehen, daß ihr überhaupt nicht zugelassen werden könntet und das würdet ihr doch selbst sehr bedauern. Waren doch bereits im vorigen Jahre alle Kurse im September überfüllt, obgleich oft 20—50 bei den einzelnen Kursen abgewiesen wurden. Dieses Jahr aber wird bei der viel größeren Zahl der Aushebungen wahrscheinlich der Andrag noch stärker werden. Außerdem leidet durch Überfüllung der Kurse z. B. 90—115 Mann, die gute Sache zu sehr. Darum sei an alle hier die dringende Bitte gerichtet, euch sobald als möglich anzumelden und zwar in den allerersten Kursen. Hier gilt: Wer sich zuerst meldet, wird zuerst angenommen.

Ihr Eltern aber, die ihr so innig wünscht, daß eure Söhne gesund und brav vom Militär zurückkehren, tut alles, was in euren Kräften liegt, damit niemand von den Rekrutenexerzitien zurückbleibt. Wenn ihr auch eure Söhne nicht nötigen sollt, sich an diesen Kursen zu beteiligen, so wollt ihr sie doch mit allem Ernst dazu ermahnen. Hier werden eure Söhne aufgeklärt in den wichtigsten religiösen Wahrheiten, hier werden sie von einem gewissenhaften, erfahrenen Arzte vor den sittlichen Gefahren gewarnt, hier werden sie durch einen höheren Offizier mit Lust und Liebe zum Soldatenstande angeeifert. Kurz, nicht blos wird euren Söhnen alles geboten, damit die Militärjahre zu den schönsten des Lebens zählen, die Exerzitien werden denselben eine feste Richtung geben fürs ganze Leben. Ein österreichischer Bischof, der am Schluß der vorigjährigen Exerzitien die hl. Kommunion austeilte, bemerkte dabei in einer Ansprache: „Daß ich den Rekruten die hl. Kommunion erteilen durfte, rechne ich zu den schönsten Tagen meines seelsorgerischen Wirkens. Das ist eine Freude für den Bischof, eine Freude für die Eltern, eine Freude für die ganze Gemeinde. Auf solche Leute kann sich der Staat verlassen." Darum:

Rekruten vor die Front!

Rekruten zu den Exerzitien alle wie ein Mann

Deshalb gleich zu den ersten Kursen!

* * *

Folgende Kurse werden im Exerzitienhause in Münster abgehalten. (Die Kurse beginnen jedesmal abends 9 Uhr des ersten Tages und schließen am letzten Tage mittags: Vom 3. August bis 6. August, vom 6. August bis 9. August, vom 10—13. August, vom 13.—16. August, vom 17.—20, August, vom 20.—23. August, vom 24.—27. August, vom 27. bis 30. August, vom 31. August bis 3. September, vom 3.—6. Sept., vom 7.—10. Sept., vom 10.—13. Sept., vom 14.—17. Sept., vom 17.—20. Sept., vom 21.—24. Sept., vom 24.—27. Sept., vom 28. Sept. bis 1. Oktober, vom 1.—4. Oktober, vom 5.—8. Oktober und vom 8.—11. Oktober. Die Teilnehmer zahlen für die volle Verpflegung von 3 Tagen nur 4 ℳ und werden gebeten, Kamm, Seife und Pantoffeln mitzubringen.

Anmeldungen sind zu richten an die Pfarrgeistlichen oder an Pfarrer Beelert zu Münster, Ludgeristraße.

Kirchliches.

* **Bamberg,** 25. Juli. Heute an seinem Namenstage, hat im großen Dome zu Bamberg unter Entfaltung allen kirchlichen Prunkes die Konsekration und die Inthronisation des Erzbischofs Dr. Jakobus Hauck stattgefunden. Der feierlichen Huldigung im Dome wohnte u. a. auch der bayrische Kultusminister von Knilling bei.

Handwerkliches.

Die Lehrlingsausbildung im Handwerk.

* **Düsseldorf,** 26. Juli. In dem soeben veröffentlichten Jahresbericht der gewerblichen Fortbildungsschulen für 1911-12 wird bemerkt: Der Besuch der Schule war auch in diesem Jahre noch recht ungünstig, die Zahl der unentschuldigten Versäumnisse hat nicht unbedeutend zugenommen. Vom Standpunkte der Schule aus betrachtet, erscheint die Fürsorge der Großindustrie für die Ausbildung der bei ihr beschäftigten Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter größer als in den Handwerkskreisen, trotzdem das Gesetz den Gewerbeunternehmer nur verpflichtet, seinen Arbeitern die zum Besuch der Fortbildungsschule erforderliche Zeit zu gewähren, während es bei den Handwerksmeistern, bei denen es mit Recht ein viel innigeres Verhältnis zu den Lehrlingen annimmt, die Pflicht auferlegt, der Lehrling zum Schulbesuch anzuhalten und seinen Schulbesuch zu überwachen. Verschärfend tritt hinzu, daß von allen Klassen der Fortbildungsschule die Handwerkerklassen am besten ausgestattet, am sorgfältigsten fachlich eingerichtet, aber am schlechtesten besetzt sind. Die Zahl der Schüler betrug Ostern 1912 6715, welche auf 243 Klassen verteilt sind. Im dem Schlußwort des Jahresberichtes heißt es: Die Fortbildungsschule erblickt ihr Ziel nicht nur in der Lösung unterrichtlicher und erzieherischer Aufgaben,, sondern sie will auch dazu beitragen, die Jugend gesund und lebensfroh zu gestalten. Die Einrichtungen für die Jugendpflege haben aus kleinen Anfängen einen großen Umfang angenommen.

Märkte im Laufe der Woche.

Sonntag, 28. Juli. Berg-Neukirchen, Bredevoort, Culcar Kr.-M.

Montag, 29. Juli. Epe, Duisburg, V.-M. Düsseldorf, Essen, Schlachtv.-M. Dinslaken, Großv.-M. Duisburg-Meiderich, V.-Klv.-M. Jüchen, Kr.-M. Mülheim (Ruhr), Fettv. Neuß, Schw.-Wv.-M.

Dienstag, 30. Juli. Altenessen, Dinslaken. Schw.-M. Krefeld, Gr.-Klv.-M. Doetinchem, f.-Schw.-M.

Mittwoch, 31. Juli. Dülmen, Wulfen, V.-M. Düsseldorf. Schlachtv.-M. Duisburg. Klv.-M. Kempen (Rhld.), Weeze, Rdv.-Pf.-Schw.-M.

Donnerstag, 1. August. Legden, Recklinghausen, V.-M. Essen, Klv.-M. Mörs, Schw.-M. Ruurlo, ft.-Schw.-M. Geldern, Rdv.-Pf.-Schw.-M.

Freitag 2. August. Essen, Weidefettv.-M. Ochtrup V.-M. Schaag (Gem. Breyel), Haus- u. Ackergeräte-M. Mülheim, (Ruhr), Fettv.-M.

Samstag, 3. August. Altenessen, Schw.-M.

Sein Gegner.

Eine kleine Geschichte von Fr. Collet.

Nachdruck verboten.

So standen die Sachen, als Dr. Harrlich das große Wort sprach: „So, der wäre vernichtet!" als die Broschüre gegen den Wasserdoktor beendet war.

Wohlgefällig, mit sich selbst zufrieden, betrachtete Harrlich das Werk, die Arbeit würde Aufsehen machen, die ganze medizinische Welt würde ihm dankbar sein, daß er der Kurpfuscherei der „Wassersüchtigen" ein Ende gemacht hatte und — — — ah, ein neuer Gedanke — die Broschüre konnte ihm ja noch einen vortrefflichen Dienst erweisen, ehe sie gedruckt war. Er wollte sie seiner Frau bringen, diese sollte erfahren, wer der Mann war, an den sie ihr Kind wegzuwerfen im Begriffe stand, auch seine Tochter sollte den Unverschämten kennen lernen, an den ihr Herz gehangen, „und da will ich doch einmal sehen", schloß Harrlich seinen Gedankengang recht laut, „ob noch eine von den beiden den Mut hat, den Namen dieses Dr. Wilhelmy in meiner Gegenwart zu nennen."

Andern mittags, als der Doktor seine Kranken besucht hatte, packte er sein Manuskript sorgfältig ein, steckte es in die Tasche und fuhr nach Schönau hinaus. Was er, dort angekommen, zunächst sah, stimmte ihn nicht gerade heiter, die Blendläden waren geschlossen und der Verwalter und seine Leute schlichen ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit stumm über den Hof und seine Gattin sah ihm, als sie ihn begrüßte, so blaß und übernächtigt aus, daß die Ahnung eines unangenehmen Vorfalles in der Wohnung sich dem Arzte unwillkürlich aufdrängte.

Seine Frau wartete eine Frage nicht erst ab, sondern erstattete sofort Bericht über die Krankheit der Tochter. Mit Schrecken mußte der Doktor erfahren, daß es ein ganz bösartiges Fieber war, welches seine Tochter befallen, und wie Hammerschläge trafen ihn die Worte seiner Gattin, als sie von der Wunderkur mit dem Wasser berichtete. Für ihn war es sicher, dieser Doktor Wilhelmy hatte hier mit seinem Heilverfahren einen glänzenden Sieg über ihn und seine allopathische Methode errungen, denn Doktor Harrlich traute sich, trotz seiner langjährigen Praxis nicht zu, ein wirkliches Fieber in kurzer Zeit zu bewältigen. Die Broschüre in Tasche begann, so meinte der Doktor, zu brennen, aber noch hatte er ja seine Tochter nicht gesehen, vielleicht täuschte sich seine Frau, von dem Dr. Wilhelmy betört, über den wahren Zustand der Kranken, er verlangte daher, zu Lina geführt zu werden.

Diese saß in einem Lehnstuhl am offenen Fenster, deren Blendläden zum Schutze gegen die Sonne halb geschlossen waren. Matt war sie ja noch, das sah Dr. Harrlich sofort, aber ruhiger Pulsschlag, klarer Blick und eine heitere Ruhe belehrten ihn, daß von einem Fieber keine Rede mehr sein konnte. Die Broschüre drückte nicht mehr, sie brannte schon, und es schien dem Doktor, als ob die besonders markigen Stellen ihm mit glühender Matritze ins Fleisch gebrannt würden. Das war nicht zum Aushalten. Dem Manne, der ihm sein Kind erhalten hatte, der in hochherziger Weise nicht einmal genannt sein wollte, durfte er an Edelmut und Opferfreudigkeit nicht nachstehen. Und war es nicht gerecht, den offenkundigen Sieg des Gegners anzuerkennen und dies auch offen kund zu tun? So dachte und überlegte der Doktor, als er das Zimmer seiner Tochter mit langen Schritten durchmaß.

Bald war sein Entschluß gefaßt, er sagte Lina einige freundliche Worte und gab dann seiner Frau den Wunsch zu erkennen, etwas zu genießen.

Dann ging er in das Speisezimmer, und während seine Frau in der Küche die nötigen Anordnungen traf, entwarf er seinen Plan. Die Frauen sollten von dem Streit zwischen ihm und seinem Gegner nichts erfahren. Sein Gegner hatte von dem Vorfall nichts erzählt, das stand fest, sonst würde ja Dr. Harrlichs Frau etwas davon haben verlauten lassen. Also mußte es ein leichtes sein, ihn nach erfolgter Aussöhnung und in der Aussicht auf die demnächstige Verwandtschaft zum weiteren Stillschweigen den Damen gegenüber zu verpflichten. Soweit war Harrlich mit sich im Reinen, als seine Frau ihm den gewünschten Imbiß brachte.

„Ich hoffe mein Lieber, der Zustand unseres Kindes flößt dir keine Besorgnis ein," begann sie das Gespräch.

„Nicht die geringste," antwortete er, „und daß ich es dir nur gleich sage, es tut mir aufrichtig weh, die Veranlassung zu dem traurigen Vorfall gewesen zu sein. Aber wer hätte auch gedacht, daß das Mädchen so schrecklich verliebt sei," fügte er wie zur Entschuldigung hinzu.

„Schrecklich verliebt, das ist wohl das richtige Wort," kam die Frau Doktor ihrem Gatten entgegen, „mir würde es genau so ergangen sein, wenn ich von dir hätte lassen sollen, warum soll es denn bei unserem Kinde anders sein"

„Nein, meine Liebe, es kann und soll nicht anders sein. Sie soll dem Manne ihrer Wahl angehören und ihm eine so treue Gefährtin durchs Leben werden, wie du es mir gewesen bist." Dabei zog der Arzt seine Frau ansich und drückte ihr einen Kuß auf die Hand.

Das erlösende Wort war gesprochen, das alte zärtliche Verhältnis zwischen den beiden Gatten wiederhergestellt, und noch lange saßen die beiden zusammen und hielten Rat, wie sie ihr Kind für die traurigen Stunden der letzten Tage durch eine recht große Freude entschädigen könnten.

Für Doktor Harlich wurde es Zeit, sich zur Heimfahrt zu rüsten. Es wurde verabredet, dem Dr. Wilhelmy Nachricht zu geben und daß dieser zur baldigen Werbung um Lina veranlaßt werden sollte.

Dr. Harrlich fuhr in die Stadt, seine Frau aber brachte ein neues Genesungmittel in die Krankenstube.

3.

Unser Doktor konnte am nächsten Morgen seinen Weg in sein Arbeitszimmer gar nicht finden, bis ihn schließlich einige Hauspatienten zwangen, in dasselbe hineinzugehen. Sein erster Griff war nach dem unseligen Manuskript, über das er schnell einige Bücher legte, um seinen Augen den Anblick zu ersparen. Aber es hielt ihn nicht in dem Zimmer, seinen Gang zu den Patiententrat er früher als gewöhnlich an und als er die Geschäfte erledigt, kehrte er nach Hause zurück in einer Stimmung, wie sie wohl einen Penäler beschleichen mag, der am Semesterschluß ein schlechtes Zeugnis nach Hause tragen muß.

Dr. Harrlich fürchtete das Zusammentreffen mit seinem Gegner, denn er mußte sich sagen, daß dieser ihn an Edelmut weit übertroffen habe. Jedoch verging der erste Tag, ohne daß die ersehnte und doch so unliebe Brautwerbung erfolgt wäre. Der nächste Morgen fand den Doktor in der gleichen Stimmung und auch der dritte Tag war schon bis zur elften Stunde des Vormittags gediehen, ohne daß die Erlösung von der drückenden Qual erfolgt wäre.

Dr. Harrlich folterte sein Gehirn mit vergeblichen Versuchen, das Fernbleiben seines Kollegen und Schwiegersohnes in spe zu erklären, als ihn das Dienstmädchen einen fremden jungen Herrn meldete und ihm dessen Karte überreichte.

„Führen Sie den Herrn in den Salon, ich werde gleich erscheinen!" sagte Dr. Harlich. Das Mädchen ging. Nun, da der entscheidende Augenblick nahte, beschlich den Doktor doch das Gefühl, daß er eine zweifelhafte Rolle spielen werde und der Wunsch, die Entscheidung hinauszuschieben, wurde recht lebedig. Aber was war da zu machen? Die bittere Pille mußte geschluckt werden. Da durchzuckte ihn ein Gedanke. Er hatte ja die Karte noch nicht angesehen, war es denn auch der gefürchtete und ersehnte Besucher, der ihn erwartete.

Dr. Harrlich nahm die Karte zur Hand. Starren Blickes schaute er auf das Stückchen Karton, immer größer wurden seine Augen, mechanisch öffnete sich sein Mund und endlich brach er in ein schallendes Lachen aus.

Der Grund dieser sonderbaren Erscheinung war die Aufschrift der Visitenkarte:

Dr. jur. Ernst Wilhelmy,
Rechtsanwalt.

Also er war gar nicht sein Gegner, der um die Hand seiner Tochter anhielt, es war ein Advokat, ein ihm den Namen nach bekannter Jurist. O, welch ein Glück, welche Lösung.

Der Leser wird es glauben, daß der Doktor die Stufen zum unteren Geschoß mehr hinunterflog als ging, die Türe zum Salon stieß er mit jugendlichem Ungestüm auf und es fehlte nicht viel, so hätte er den jungen Mann, der dort seiner harrte, ohne weiteres in die Arme geschlossen.

Bei einer Brautwerbung sind die jungen Männer im allgemeinen wohl befangen, ob dies auch beim Rechtsanwalt Wilhelmy der Fall war, läßt sich nicht feststellen, denn jeder Anlauf zu der wohlvorbereiteten Ansprache an den Schwiegervater in spe wurde von letzterem durch ein :Ich weiß, danke für die Ehre; gewiß, gerne oder eine ähnliche Einschaltung unterbrochen.

Der Jurist sah schließlich ein, daß seine rethorischen Leistungen wenig Würdigung fanden und gab sich deshalb gern zufrieden, als ihm der Mediziener vorschlug, am Nachmittag nach Schönau zu fahren und den Damen dort eine Überraschung zu bereiten. Mit dem Versprechen, um 2 Uhr an der Bahn sich einzufinden, verabschiedete sich Dr. Wilhelmy, nicht ahnend, von welcher Last er seinen zukünftigen Schwiegervater befreit hatte.

Dr. Harrlich bewahrte das Geheimnis seiner Broschüre wie einen Schatz, niemand, selbst seine Gattin erfuhr den Grund seiner anfänglichen Abneigung gegen Dr. Wilhelmy. Als man aber bei der Verlobungsfeier im engen Kreise zusammen war, und der Rebensaft die Zunge löste, da konnte auch der Brautvater nicht an sich halten, den versteckten Fragen seiner glücklichen Tochter mußte er endlich nachgeben und er erzählte die Geschichte von seinem Gegner.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 28. Juli.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Aloisius-Andacht.
4 Uhr Andacht für den Verein christl. Mütter, zu der auch die anderen Gläubigen Zutritt haben.

Der Verein für christliche Mütter hat um **7 Uhr** gemeinschaftliche hl. Kommunion, nachm. **4 Uhr** Andacht.

Liebfrauen.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
¼8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für den **Verein christl. Mütter**; darnach gemeinschaftliche hl. Kommunion der marian. Jünglings-Sodalität.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloisius-Andacht.
4 Uhr Andacht mit Predigt für den **Verein christl. Mütter.**

St. Joseph.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
¼8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für den **Verein christl. Mütter.**
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloisius-Andacht.
4 Uhr Andacht mit Predigt für den **Verein christl. Mütter.**

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasium.)

½9 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.
(Hospital.)
½8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

Herz-Jesu-Freitag (2. Aug).

Von ½6—9 Uhr ist das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Donnerstag abend ist von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten, desgl. Freitag morgen.

Liebfrauen.

Von 6—¼8 Uhr ist das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. Am Donnerstag abend von 6 Uhr an ist Gelegenheit zum Beichten, ebenfalls am Freitag in der Frühe.

St. Joseph.

Von 6—¼8 Uhr ist das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. Gelegenheit zum Beichten ist Donnerstag abend von 5 Uhr an, desgl. Freitag morgen.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.

Donnerstag von Mittag 12 Uhr an und Freitag den ganzen Tag **Portiunkula-Ablaß.**

Evang. Gemeinde Bocholt.

Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Dienstag abend 9 Uhr: Kirchenchor.

Gottesdienst-Ordnung.

Rhede.

Sonntag, den 28. Juli.

6 Uhr erste hl. Messe.
½7 Uhr zweite hl. Messe. Kommunion für die 11jähr. Kinder und den Mütterverein.
9 Uhr dritte hl. Messe.
10 Uhr Hochamt und Predigt. Nach dem Hochamte kommen die 12jähr. Kinder zur Schule.
Nachm. ½3 Uhr Christenlehre u. Andacht in Rhede, Crommert und Bardingholt.
½4 Uhr ist Vortrag u. Andacht für die Mitglieder des **Mütter-vereins.**
Ein Pater kommt zur Aushülfe.

Arbeitsnachweis

der
Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:

1 Putzfrau für Fabrik,
4 Weber,
2 Heizer.

Es suchen Beschäftigung:

1 Erdarbeiter,
1 Lagerarbeiterin od. Näherin.

Grundverkauf.

Für **Frl. Bieben** verkaufe ich ein

Grundstück,

guter Ackerboden, zur Größe von ca. 280 Ruten, im Altrhederesch (Krechtinger Chaussee) belegen.

Angebote nehme ich bis zum 20. August d. J. entgegen; die Verkaufsbedingungen sind bei mir einzusehen.

W. Tepasse,
Rhede.

Offene Stellen

Wegen Erkrankung der jetzige wird für gleich oder später ein tüchtiges

Küchenmädchen

gesucht, gegen hohen Lohn. (Zweitmädchen vorhanden)

Frau Julius Silberschmidt,
Bocholt, Ravardstr.

Mädchen.

Properes Mädchen
auf halbe Tage gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Besseres, junges

Mädchen

oder junge Frau
für wöchentlich einen Nachmittag zum Kleider- u. Wäschenachsehen in gutem Hause gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn zu September oder Oktober gesucht.

J. Hams, Rhede.

Ein kräftiges

Mädchen

nach der Schulzeit gesucht.
Langenbergstr. 2.

Mädchen

für vormittags für Hausarbeit gesucht.

Schwartzstr. Nr. 8.

Daselbst wird auch eine prepere

Waschfrau

gesucht.

Eine geübte

Copspackerin

gesucht.

Aktien-Gesellschaft für Baumw Industrie

Für erstkl. **Zigaretten**-Marken suche ich überall solvente

Vertreter

zum Verkauf an Wirte usw. — 10% Provision.

Richard Nate,
Bochum.

Eine Gladbacher Spinnerei sucht für Mitte September einen durchaus tüchtigen

Throstlemeister,

welcher eine ähnliche Stelle schon mit Erfolg bekleidet hat. Bewerber werden ersucht, nähere Angaben über bisherige Tätigkeit mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter Lit. C. 11 d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Tücht. Anmacher, Aufstecker, Zwirner
und
Throstles-Absetzer
gesucht.
Baumwollspinnerei Rote Erde, Bocholt.

Erfahrener

Heizer

gesucht.

Ludwig Schwartz,
Spinnerei Fildeken, Bocholt.

Ein tüchtiger, erster

Schmiede-Geselle

für dauernde Beschäftigung auf bald gesucht.

Th. Wedding,
Landwirtschaftl. Maschinenbau-Anstalt, **Rhede** b. Bocholt.

1 Schreiner-Geselle

sofort gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein
Bau- und Möbelschreiner
gesucht.
Johann Böwing
Weidenstr. 47.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung einige tüchtige

WEBER

sowie mehrere **jugendl. Arbeiter.**

Hoeck & Starting,
Rhede

Drei tüchtige

Anstreichergehilfen

sowie einen

Lehrling

sucht auf sofort

Peter Goldkuhle, Rhede,
Bahnhofstraße

Zum 1. August ein schulfreier

Knabe

von ordentlichen Eltern für leichte Arbeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

Eine schöne

Oberwohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Mansarde, Keller und Garten, am Ostertor belegen, auf sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten. Preis 240 Mark.
Näheres **H. Kemper,**
Südmauer 26

Eine schöne

Oberwohnung

von 4 oder 5 Räumen
auf sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Arbeiter-wohnung

am Biemenhorsterweg zu vermieten.

Bernh. Lueb.

2 Oberwohnungen

am Nordwall auf sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten.

Wwe. Gerh. Lichtbrock,
Zweerner Weg.

Zwei junge

Herren

finden **angenehme Wohnung nebst voller Pension** in bürgerlichem Haushalt.

Offerten unter „Westend" an die Exped. d. Bl.

Zum 1 August oder später **zwei schöne**

Zimmer

zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Schöner, heller

Raum

in Mitte der Stadt für Lager oder Werkstatt zu vermieten.
Näheres **Langenbergstr. 2.**

Mietgesuche

Wohnung

von 3—4 Räumen, am liebsten Ravarditor oder Ravardtstraße, von einer alleinstehenden Person gesucht. Offerten unter **R. W.** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu verkaufen

Wegzugshalber

3 Arbeiter-wohnungen

billig zu verkaufen.
Wo, zu erfragen
Kampstr. 18

Ein auf Hochfeld belegenes, in gutem Zustande befindliches

Wohnhaus

mit Anbau ist umständehalber billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Technikum Hochbau, Maschinenbau, Ziegler-schule, Holzer-schule,
Elektroschule.
Beginn Ende Oktob. Vorunterr. Anf. Okt. Satzungen kostenfr.
Lemgo i. L.

Spinnerei.

Ein seit langen Jahren in der Textil-Industrie von Barmen und Elberfeld gut eingeführtes

Garnagentur-Geschäft

sucht d. Vertretung einer leistungsfähigen **Baumgarn-Spinnerei**, die Garne in Bündeln und auf Cops liefert.

Ang. u. T. 2405 an die Ann.-Exp. Jac. Bowinckel, Elberfeld, erbeten.

Kastenwagen
und
Leiterwagen

vom größten bis zum kleinsten sowie

Ersatz-Räder
— in allen Größen —
empfiehlt billigst

Gerhard Rütter,
Ostermarkt 44.

Gesellschaft Eintracht.

Weinhandlung

Fernruf 188.

Besonders empfehlenswerte

Rheinweine:

Lorcher . . . . . M. 1.20
Lorcher-Bodenthaler . M. 1.60

Moselweine:

Brauneberger . . . M. 1.20
Erdener . . . . . M. 1.60

Neu aufgenommen:
Samos . . . . . M. 1.50

Preise inkl. Glas.
Ausführliche Preislisten erhältlich durch

Heinrich Storm, Kastellan.

„Zucker's „Saluderma" hat mich von einem schweren

Hautausschlag

rasch u. völlig befreit. 1000 Dank. E. Phylipp, Aufseher" Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Peter Rolf**, Nordstr. 4

Fliegenfänger, Insektenpulver, Insektenpulver-Spritzen, Fliegenleim, Mottenschutz etc.
empfehlen

Gebr. Steiner,
Drogen, Chemikalien, Farben, Material- u. Kolonialwaren,
Kirchstr. 8, Fernruf 257.

Herren mit trockenem, spärlichem oder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,

Kopf-schuppen

neigt, set folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2maliges gründliches Waschen mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), möglichst tägliches kräft. Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei
P. Rolf, Parfümerie.



Ein erstklassiger

deutscher Schäferhund,

1 Jahr alt, zu verkaufen.
Näheres **Sachsenstr. 128.**

Gestern nachmittag auf dem Wege von der Friesenstraße bis zur Neustraße eine

goldene Damenuhr

verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Einladung

zur

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, 30. Juli 1912, nachmittags 6½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Ernennung von 2 Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums zur Mitwirkung bei Vergleichen in Zuwachssteuerangelegenheiten gemäß § 28 der Ausführungsbestimmung des Zuwachssteuergesetzes.
2. Vergebung der gußeisernen Fenster für das Wasserwerksgebäude in Mussum.
3. Vergebung von Asphaltierungsarbeiten, sowie Vergebung der Lieferung von Bordsteinen, Pflastersteinen- und Kleinpflastersteinen.
4. Abänderung der Fluchtlinie an der Ecke Schild- und Rheinstraße, sowie Vertrag mit dem Bauverein betr. den Ausbau der Rheinstraße.
5. Verträge mit Anliegern der Ostmauerstraße betr. Erwerbung von Stadtgrabengelände.

Bocholt, den 26. Juli 1912.

Der Bürgermeister.

Picknick-Taschen

à 1.20 und 1.30 M.
empfehlen

J. & A. Temming.

An die fällige

Landpacht

wird hiermit erinnert.

Frau Ww. H. Wildör.

Alle Gemüse werden besonders schmackhaft, wenn man sie in Fleischbrühe aus

MAGGI's Bouillon-Würfeln

(5 Würfel **20** Pfg., einzeln 5 Pfg.) kocht. In allen Büchsengrößen und einzelnen Würfeln stets vorrätig bei

Carl Teuwsen, Inh. **Wilh. Teuwsen,**
Neustraße 17

Große Preisermäßigung.

Gebe von heute ab bei Barzahlung

5 Prozent Rabatt.

Reste in Seide, Wolle, Baumwolle
sowie
Kinderkleidchen, Blusen und Strohhüte
verkaufe ich unter Preis.

Wilhelm Wyen,
Ecke Ravardistr. 38.

Lästige Haare

Damenbärte entfernt **schmerzlos** Pulver „**Odin**" à M. 1.50. Nur b. **Gebr. Steiner**, Drogen, Chemikalien, Farben, Kolonialw.

Zum Einmachen

empfehlen:
ff. Einmach-Essig p. Liter 20 Pf,
sämtliche Gewürze,
Pergamentpapier,
Bindfaden,
Salizyl,
ff. holl. Plattenzucker u. Gries-Raffinade.

Geschwister Hoepner,
Rogerie.

Dicke, rote

Johannisbeeren

(Prachtware)
empfiehlt
Plantage Bohnen,
Stenern

Feinster

Gebirgs-Himbeersyrup. Lemon Squash. Johannisbeersyrup

empfehlen

Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz, Kirchstr. 3.
Drogen, Chemikalien, Farben, Verbandstoffe, Kolonialwaren.

Einige Karren guten

Strohdünger

umzugshalber billig abzugeben.

Buschmann,
Langenbergstraße 54.

Empfehle mich im

Waschen und Bügeln der feineren Wäsche.

Frau Meyemann,
Uferstraße.

Auf Wunsch wird dieselbe auch abgeholt

Alle Würmer

beseitigt man ohne Vorkur durch best. bew. Mittel für Kinder und Erwachsene (unschädlich). Preis pr. Dose 60 Pf und 1.00 M. Port

Reformhaus Solingen.
Bocholt,
Heimbergerweg 751 N.

Altes

Gold u. Silber

wird angekauft.

J. G. Hams,
Rhede



Jg. Hündchen,
ca. ½ Jahr alt, kleine Rasse, billig zu verkaufen.
Uebachs Häuser 26.



Ein Jagdhund,

1 Jahr alt, **zu verkaufen.**
Näheres in der Exped. d. Bl.

Haarausfall!

Schuppen beseitigt unfehlbar das herrlich duft. Arnika-Blütenöl „Bodin". Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50 Pf. Man wasche öfters mit Dr. Bufleb's Brennesselspiritus. à Fl. 75 Pfg. Nur bei **Gebr. Steiner**, Drogen, Chemikalien, Farben, Kolonialwaren.

Ein Damen-Regenschirm u. ein Herren-Panamahut

auf dem Wege von Bocholt nach Hamminkeln **verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben **Bocholt, Kaiserstraße 9.**

Dr. Fischer,

Spezialarzt für Haut- u. Haarkranke pp.
Münster i. W.,
Windthorststraße 17,
ist verreist
vom 25. Juli bis 4. Aug.

Museum.

Gemälde und Aquarelle
von
Paul Bürk, München.
Motive aus Tirol, Oberbayern, Schweiz
etc.

St. Paulus-Arbeiterverein
Bocholt.

Sonntag, den 28. Juli:

Ausflug

zur **Brauerei Tangerding.**

Die Vorstandsmitglieder, sowie die Mitglieder der Gesang- und Theaterabteilung u. die Jünglinge werden hierzu frdl. eingeladen. — Abmarsch punkt 2¾ Uhr vom Vereinshaus.

Der Präses.

Kathol. Arbeiterverein St. Joseph.

Sonntag, den 28. Juli, vormittags 11½ Uhr:
Versammlung der diesjährigen Rekruten.
(Vorstandszimmer).
Nachmittags 6½ Uhr:
Versammlung der charistischen Abteilung
Vortrag und Aufnahme.

Der Präses.

Westfalia

Verein für kath. Kaufleute u. Beamte.

Morgen (Sonntag) nachm. 3½ Uhr im kath. Gesellenhause:

Große öffentliche VERSAMMLUNG der Privatbeamten.

Wir bitten unsere Mitglieder, sowohl aktive wie inaktive dringend, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Deutscher Meister-Verband.
Bezirk Bocholt.

Sonntag, den 28. Juli, vormittags 11 Uhr:
Außerordentliche
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorsitzende

St. Georgius-Schützen-Verein.

Die dem Waffen-Magazin entliehenen Säbel, Epauletts, Gewehre und Taschen sind heute (Samstag) abend von 7—8 Uhr im Schützenhause wieder abzuliefern.

Der Magazin-Verwalter.

Unterricht

im **Englischen** wird erteilt.
Angebote unter **P. 30** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die erkannte Person, die am Dienstag abend bei der **Wirtschaft Wildör**

ein Rad

umgetauscht hat, wird ersucht dasselbe bis Sonntag dort abzugeben, anderfalls Anzeige erfolgt.

STATT KARTEN!

Änne Ueffing
August Plettendorf
Verlobte.

BOCHOLT, den 28. Juli 1912.

Wer sich häuslich einrichten

oder ein schönes Hochzeits- oder sonstiges Geschenk kaufen möchte, wer einen **Kochherd, Waschmaschine, Kücheneinrichtung** in Emaille, **Porzellan, Glaswaren, Lampen, Bestecke** anschaffen will, der versäume nicht mein großes Lager in allen Artikeln anzusehen Verkaufe zu alleräußersten Preisen, streng reell.

Porzellan zum Ausleihen stets bereit.

Heinr. Albers,

Rhede, Hohestrasse
und **Filiale** Bahnhofstrasse.

Verpachtung.

Die in der Nähe des Gutes Harmsen in Barlo an der holländischen Grenze gelegene

Seggewiß'sche Weide

zur Größe von 7 Morgen soll auf längere Jahre verpachtet werden.

Reflektanten wollen sich bei der unterzeichneten Rentei melden.

Bocholt, 23. Juli 1912.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Katstelle in Vehlingen

bestehend aus Wohnhaus mit Hinterhaus und Backhaus nebst 5 Morgen Weide und Acker ist von Martini ds. Js. an **auf 6 Jahre zu verpachten.**

Dem Pächter wird Arbeitsgelegenheit gegeben. Waldarbeiter werden bevorzugt.

Bewerber wollen sich an jedem Dienstag oder Freitag vormittags melden auf der

Fürstlich Salm-Salm'schen Rentei in Anholt.

Restaurant- und Geschäftshaus-Verkauf.

Am Montag, 5. August d. J., nachm. 2 Uhr,

werde ich im freiwilligen Auftrage des Restaurateurs Herrn Heinrich Brinkmann in Vreden, sein daselbst Wessendorferstraße 9 belegenes

Restaurations- und Geschäftshaus

öffentlich zum Verkaufe aussetzen.

In der Besitzung ist langjährig ein gut bewährtes, flottes **Restaurations-, Kurz- und Kolonialwaren-Geschäft** betrieben worden.

Einsicht der Bedingungen und Besichtigung des Anwesens kann vom 28. d. M. beim Verkäufer erfolgen.

Ottenstein i. W.

Garming, Auktionator.

Senta. Senta.

Feinste 10 Pfg.-Zigarre

in Qualität nicht zu übertreffen.

Zu haben in Bocholt:

Drogerie Gebr. Steiner, Johann Jungkamp, Bäckerei und Kolonialwaren, Bernh. Tünte, Restaurant, Georg Hegmann, Restaurant, J. Deipenbrock, Brauerei, Franz Luer, Kolonialwaren, Pet. van Londen, Kolonialwaren, Arbeiter-Verein St. Paulus, Bernh. Belting, Restaurant, Ant. Telahr, Restaurant, Wwe. Hogenkamp, Restaurant, Wilh. Nienhaus, Restaurant, Josef Eilers, Café und Konditorei, Friseur Weikamp, Hch. Busch, Restaurant, Josef Kruse, Hch. Backmann, Restaurant, Fr. Backmann, Restaurant, Johann Pesenacker, Kolonialwarenhdlg.

Alleinverkauf für Rhede: Hotel-Restaurant Gustav Hengstermann.
„ „ **Borken:** Wwe. Allershausen.

Zigarren-Fabrik

Aloys Ballmes, Emmerich a. Rh.

Vertreter für Bocholt: Wilhelm Luer.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 4½ Uhr verschied sanft und gottergeben, infolge eines Schlaganfalles, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Gerhard Quartier

Antonette geb. **Bohland**

im 65. Lebensjahre.

Die Seele der lieben Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Holtwick, Bocholt, den 25. Juli 1912.

Die feierlichen Exequien finden statt am Montag, den 29. Juli, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche; daran anschließend die Beerdigung vom St. Agnes-Hospitale aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Wohn- und Geschäftshaus.

Die in der **Navardistraße** hier belegene Besitzung der Frau Wwe. Bernhard Tiebing — Flur 9 Nr. 91 groß 1 ar 32 qm — mit aufstehendem

Wohn- und Geschäftshause Nr. 27,

in guter Lage und zu jedem Geschäft geeignet, ist von mir unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Fr. Nientimp, Auktionator,
Westend 663¹.

Die an der **Franzstraße** hier belegene

Besitzung

Flur 33 Nr. 96/5 — groß 1,82 ar — mit aufstehendem in gutem baulichem Zustande befindlichem

Wohnhaus Nr. 7 und Anbau

ist von mir billig und unter günstigen Bedingungen zu kaufen.

Fr. Nientimp, Auktionator,
Westend 663¹.

Hafer- und Gras-Verkauf.

Am Montag, den 29. d. M., vorm. 9 Uhr,

läßt Herr **W. Luyken** auf seiner Bennparzelle

ca. 1100 Ruten schönen Hafer

und alsdann um **10 Uhr** Herr **Schneemann** auf Stammeshof

ca. 1500 Ruten Heugras

meistbietend auf Kredit verkaufen.

Dingden. **W. Kösters.**

Großer Zuchtfohlen-Verkauf

Am Freitag, den 2. August 1912, vormittags 10 Uhr

sollen auf dem Rittergute **Pröbsting** bei **Borken**

7 Stück zu Zuchtzwecken von unterzeichneten Vereinen erworbene erstklassige

Stutfohlen belgischen Schlages

öffentlich meistbietend auf Kredit unter die Mitglieder des Pferdezuchtvereins des westlichen Münsterlandes und des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Borken verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Versteigerungstermine bekannt gegeben, können auch vorher durch den Rendanten des Pferdezuchtvereins, Herrn J. Kölle in Bocholt, kostenlos bezogen werden.

Die Vorstände
des Pferdezucht-Vereins des westlichen Münsterlandes und des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Borken.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

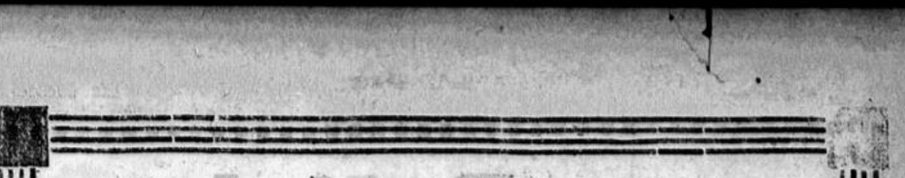
Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Unsere Kasse nimmt **Spareinlagen** in jeder Höhe von Ortseingesessenen und Auswärtigen entgegen und gewährt bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent

Zinsen.

Der Sparkassen-Vorstand.



10 Stück Probe 1 Mk. — 100 Stück Mk. 9.50.

Ein vollendet schönes Fabrikat, von feiner, milder Qualität u. bestechendem Aroma. Ich bitte gefl. zu prüfen.

Paul Grimm, Berlin,

Großh. Sächs. Hofl., Zigarren-Importhaus, Gegründet 1883.

Filiale Bocholt i. W. Markt 6.

Heugras-Verkauf

in **Barlo.**

Am Donnerstag, 1. August d. J., vorm. 10½ Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn Julius Landau in der Fettweide in der Külwe, 5 Minuten vom Bahnhof Barlo

ca. 4000 Ruten volles Heugras

in Parzellen auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Bocholt, 27. Juli 1912.

Moritz Hausmann, Auktionator.

Chauffeurschüler

verlangt **„Dortmunder Auto-Haus"**, Andreasstraße 6-a Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis.

Howestädt & Tünte

Kohlen- und Kalkhandlung,

Lager: Ewaldstrasse am Anschlussgeleise,

Fernsprecher Nr. 158

halten von jetzt an stets

Brennholz

vorrätig.

Gleichzeitig empfehlen wir zum baldigen Einkellern

Anthrazitkohlen und Zechenkoks

in nur Ia Qualitäten.

Prompte Bedienung. Billige Preise.

Eine Waggonladung

von den so beliebt gewordenen

Wannenmühlen „Amazone"

angekommen. Gebe dieselben zu äußerst **billigen Preisen** ab.

Gleichzeitig empfehle mein **größeres Lager** in sonstigen

landwirtschaftl. Maschinen und Geräten.

Zum Lagerbesuch ladet ergebenst ein

Th. Wedding,
Maschinengeschäft, Rhede.



mit **Original-Weck**

Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

Der neue Weck

Einkochapparat,
Fruchtsaftseiher,
Fruchtsaftfilter,
Einmachgläser,
Einmachbüchsen,
Salizyl-Einmachpapier
Fruchtpressen,
Eismaschinen,
Eisschränke,
Fliegenschränke,
Petroleumkocher,
Spirituskocher,
Gaskocher,

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Stein-Einmachtöpfe pro Wurf von 25 Pf. an.

A. Ketteler & Söhne,
Osterstraße 1.

Man verlange bei jedem Einkauf Rabattmarken.

Zum Einmachen

empfehlen

a Wein- und Einmach-Essig.
Gewürze, Salizyl,
Pergamentpapier,
Korke,
Franzbranntwein,
Rum, Arrac, Kognak
2c. 2c.

Gebr. Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz, Kirchstr. 3.

Drogen, Chemikalien, Farben, Verbandstoffe, Kolonialwaren.

Erscheint während der Sommermonate in jeder Samstagsnummer des Bocholter Volksblattes.

Beliebte Ausflugspunkte
von Bocholt und Umgegend.

Interessenten bitten wir höflichst, sich mit uns in Verbindung setzen zu wollen.

Restaurant Kronenburg
Nordallee 49.

Schönster Restaurationsgarten am Platze
mit großem schattigen Park.

Großer und kleiner Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten, Hochzeiten usw.

Angenehmster Aufenthalt in den vorderen neu renovierten und durch Anbau einer Veranda vergrößerten Räumen.

Ausschank von Dortmunder Kronenbier.

Erstklassiger Kaffee
mit selbstgebackenem Stuten und Kuchen.
Gutgepflegte Weine. Bekannt gute Küche.

Es empfiehlt sich bestens
Ph. Nölle.

Restauration Zur Kreuzkapelle.
Inh.: Franz Tenbusch.

Station der Kleinbahn Bocholt—Aalten.
Schönster Ausflugsort in der Umgegend von Bocholt.
Herrliche Lage direkt an der holländischen Grenze.
Separate Zimmer für Familien.
Billard. Musspann-Gelegenheit. Stallung für 10 Pferde.
Schöner Garten mit schattigen Anlagen.
Gute Speisen und Getränke.

Spezialität:
Selbstgebackener Bauernstuten mit Schinken.
Fernruf Nr. 330. Zollamt Hemden.

GUT EFING.
Schönster Ausflugsort.

Angenehme schattige Gartenanlagen.
Altestes Etablissement am Platze.
Schöne Gesellschaftsräume. Gute Speisen u. Getränke.
Vorzüglicher Kaffee
mit selbstgebackenem Bauernstuten und Gebäck.
Besonders verweise auf meine bestens bekannte **Milchkur.**
Stets frische Milch aus eigenen Betrieben.
Schön angelegte Turn- und Kinderspielplätze.
Vereinsheim des
Bocholter Turnvereins und des Bocholter Ballspielvereins.
Um gütigen Zuspruch bittet
Johann Schwack.

Cleve.

Hotel-Restaurant
Hof von Holland
mit Dependance.

30 Zimmer mit 40 Betten.
Gute Verpflegung bei soliden Preisen.

Infolge seiner schönen Lage direkt am Tiergartenwald und in unmittelbarer Nähe des Kurparkes besonders Kurgästen zu empfehlen.

Besitzer: **J. Kock.**

Restaurant J. Hötger
Werther Chaussee.

Schattiger Garten.
Schöne Restaurationsräume.
ff. Kaffee und Bauernstuten.
Vorzügliche Biere
und alkoholfreie Getränke.

Zum Besuch ladet freundl. ein **J. Hötger.**

Aalten.
Sozieteit op't Blick.

Bier, Kaffee, Milch usw.
Vollständige holländische Kaffeetafel
mit Käse, Korinthenbrot, Kuchen usw.
à Person 90 Pf. und billiger.
Schöner schattiger Garten
in nächster Nähe der Tramstation.
Um gütigen Zuspruch bittet
J. W. Kunnen.

St. Georgius-Schützenverein.

Sonntag, 28. Juli 1912:
Schützenfest-Nachfeier.
Nachmittags 4 Uhr:
Garten-Konzert.
Abends 9 Uhr:
BALL und zugleich **Garten-Konzert.**

Die Musik wird wiederum ausgeführt von der Kapelle des 56. Inftr.-Regts., Wesel,
unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Roick.
Eintritt: Mitglieder frei. Fremde Herren 1,00 M., fremde Damen 0,50 M.
Der Vorstand.

Bad Cleve.

Restaurant Caspari.
Böllensteege.

Gute Biere.
Reine Weine.
Reichhaltige
Speisenkarte.
Schattiger Garten.

XANTEN
die Perle des Niederrheins,

alte durch Sage und Geschichte weitbekannte Stadt von 4411 Einwohnern.

Castra vetera, Römisches Lager
auf dem Fürstenberg, z. Z. Ausgrabungen, freigelegte Tore und Lagerstraßen. Colonia trajana, verdeckte römische Ruinenstadt. Alte Stadttore, im Clever Doppeltor Museum.

Berühmter gotischer Dom
mit alter Ausstattung, kostbaren Kunstwerken u. Gemälden.

Amphitheater.

Herrl., wald. Umgebung. Angenehmster Aufenthalt für Sommerfrischler. Sehr günstige Wohnungsverhältnisse, höhere Schulen.
Station der Eisenbahnstrecken
Wesel-Goch und Duisburg-Cleve. Lokalboot Wesel-Xanten.
Jede gewünschte Auskunft
durch Verkehrsverein Xanten und Bürgermeisteramt.

Burgsteinfurt.
Herrl. Ausflugsort f. Schulen, Vereine und Gesellschaften. Schönster Park Westfal. (Bagno) mit Schloß des Fürsten zu Bentheim-Steinf. Bequemen Bahv. n. a. Richtungen Ausk. ert. der **Verkehrsverein Burgsteinfurt.**

Dingdener Kirmes.

Sonntag, 28. Juli, nachm. 4 Uhr anfangend,
findet in meinem neudekorierten Saale
Tanzmusik
statt,
wozu freundlichst einladet
Witwe H. Hengstermann.

Entree frei! **Entree frei!**

Sonntag, 28 Juli 1912:
Schluß des Preiskegelns.

Es ladet freundlichst ein
Wwe. H. Hogenkamp.

Kreuzbündnis
V. a. K.

Montag, 29. d. Mts., abends 8½ Uhr:
Versammlung
verbunden mit Namenstagsfeier des Herrn Präses.

Mitglieder und Ehrenmitglieder werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

M.-G.-V. Sängerbund
Bocholt i. W.
Dir.: Herr Joh. Ostendorf.

Donnerstag, 1. August abends 8½ Uhr:
Lieder-Abend
in den Gartenanlagen der Kronenburg.

EINTRITT:
Im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Bad Driburg
im Teutoburger Wald.

Blutarmut — Frauenleiden — Herzleiden — Nierenleiden — Blasenleiden — Gicht u. Rheumatismus. Caspar-Heinrich-Quelle — Eisenquellen — Natürliche Kohlensäurebäder — Schwefelmoorbäder. Herrliche Gebirgslage, Gräfl. Kurhäuser vom Hochwald umschlossen, 200 Zimmer. Prospekte durch Gräfl. Kurverwaltung.

Auf, zur Dingdener Kirmes!
Am Sonntag, den 28. Juli
findet in meinem neuerbauten Saale von nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik
statt, wozu ich freundlichst einlade.
Entree frei.
Johann Meteling. Dingden.

Sonntag, 28 Juli 1912:
Großes Konzert
des beliebten Klavier- und Flöten-Künstlers
Jean Schreurs aus Rotterdam.
1000 Mk. Belohnung demjenigen, der Schreurs Balancé-Tricks nachmacht.
Kommen! Sehen! Staunen!
Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
MATINEE.
Es ladet ergebenst ein
Franz Döring.

Lichtspiel-Theater
Ravardistraße 41.
Sonntag, den 28. Juli 1912.
Anfang 3 Uhr nachmittags. Einlaß 2 Uhr.
Großstadt-Programm.

1. Welt-Schlager. **Die gelbe Rasse.** Kunstfilm i. Rouges.
2. Aufsehen erregendes Sensations-Drama aus dem Chinesenviertel St. Franzisko in 4 Akten. Vorführungsdauer zirka 1¼ Stunden.

Maud Nelson ist seit zwei Jahren Witwe und ihre Millionen haben bald eine Schar Freier herangelockt. Doch niemanden kann sie ihre Liebe schenken, denn in jedem sieht sie nur den Mitgiftjäger und nur aus Liebe will sie sich zum zweiten Male einem Manne zu eigen geben.

Da tritt William Wright in ihr Leben und Maud ist sich auf den ersten Blick bewußt, das dieser Mann ihr Schicksal ist.

3. Roman. **Ein Mädchenherz.** Roman.
6. Ein Liebesroman in 2 Akten aus dem wilden Westen. Spannend bis zum Ende.
7. **Familie Hampelmann im Zirkus.** Kunst-Ensemble. Der Zirkus ist da und die Familie Hampelmann spielt die Hauptnummer. Sie produziert sich als Gymnastiker, Athleten, Ringkämpfer und Seiltänzer und leistet auf allen diesen Gebieten das Neueste und noch nie Dagewesene.
8. Erstklassig. **Das Neueste aus Paris.** Erstklassig. Noch eine Blume des Programms, staunen wird das Publikum, wenn der Film erscheint.
9. Geschütze. **Aus dem Leben englischer Matrosen.** Hochsee. Der Film bringt interessante Stücke aus dem Leben der englischen Blaujacken: Geschützfeuer, Bajonettkrieg, Boxkampf etc.
10. **Fritzchen, der Liebling des Publikums,** köstlicher Humor, reine Lachsalven,

sowie weitere Neuigkeiten.

Musikbegleitung.

3. Platz 30 Pf., 2. Platz 40 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Mache dem verehrten Publikum bekannt, daß jeden Sonntag gespielt wird und nur die neuesten Schlager geboten werden.

Die Direktion.

Auf, zum „Weißen Roß".
Sonntag, den 28 Juli, nachmittags von 5 Uhr ab:
Grosser Ball.
Eintritt frei. Bier 10 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Bernh. Grotestabel.

Auf, zum Paradies!
Sonntag, 28. Juli 1912:
Großes Konzert
des beliebten Klavier- und Flöten-Künstlers
Jean Schreurs aus Rotterdam.
1000 Mk. Belohnung demjenigen, der Schreurs Balancé-Tricks nachmacht.
Kommen! Sehen! Staunen!
Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
MATINEE.
Es ladet ergebenst ein
Franz Döring.

Auf, zur Dingdener Kirmes!
Am Sonntag, 28. und Montag, 29. ds. Mts.
habe ich mein
Spiegel-Salon-Karussell
dort aufgestellt und lade zu zahlreichem Besuche ein.
Wwe. Wilh. Thies.

Schon nächste Woche!

Ziehung 1. und 2. August in Bonn.
Erste Pferde-
Rhein. Lotterie
5717 Gewinne, Gesamtwert Mk.
80 000 40 Pferde Mk.
50 000 5677 Silbergewinne Mk.
30 000 Hauptgew. Wert
10 000
Lose 1 Mk. 11 Lose sortiert 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. versendet
General-Debit **Ferd. Schäfer**
Bankgeschäft, Düsseldorf 24.
Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Dalli-Seifenpulver
Das Preiswürdigste für die Wäsche
Mäurer & Wirtz Stolberg Rhld.

Gerichtssaal.

? **Münster**, 26. Juli. Die Gräfin von Galen besitzt in der Nähe der Bahnstrecke Rheine-Burgsteinfurt große Kiefernwaldungen. Eines Tages ist ihr ein Kiefernbestand, der 130—140 Meter von der Bahnstrecke entfernt liegt, niedergebrannt. Die Besitzerin behauptet, daß der Brand kurz nach dem Vorbeifahren eines Personenzuges ausgebrochen und durch den Funkenflug der Lokomotive entstanden sei. Sie hatte deshalb gegen den preußischen Eisenbahnfiskus Klage auf Schadloshaltung erhoben. Das Landgericht in Münster und das Oberlandesgericht in Hamm haben den Fiskus verurteilt, der Besitzerin den Schaden zu ersetzen. Das Oberlandesgericht führte auf Grund von Zeugenaussagen aus, daß die Lokomotiven der vorüberfahrenden Züge schon früher Funken ausgeworfen haben. Hinsichtlich der Windrichtung sei es wohl möglich, daß die Funken zu der betreffenden Stelle hingetrieben worden sind. Dann geht das Oberlandesgericht auf das vom Fiskus vorgelegte Sachverständigengutachten ein, worin aausgesprochen wird, daß Funken von Lokomotiven nur noch auf einer Flugstrecke von 50 bis 60 Metern Brennfähigkeit haben. Diesen Ausführungen hielt das Oberlandesgericht die Ausführungen eines Administrators entgegen, der bekundet, daß er gesehen habe, daß aus dem Blissinger Schnellzuge Funken 110—120 Meter weit durch den Wind fortgetrieben worden sind. Da es sich dabei um einen Schnellzug handelt und die Funken die Geschwindigkeit des Zuges teilen, so kommt das Oberlandesgericht zu der Schlußfolgerung, daß die Funken mindestens eine Strecke von 140—150 Meter geflogen sind. Auf Grund dieser Beweisführung sprach das Oberlandesgericht die Verurteilung des Fiskus aus. Das Reichsgericht hat die vom Fiskus eingelegte Revision verworfen, da sie sich lediglich gegen die tatsächlichen Feststellungen und die Beweiswürdigung des Oberlandesgerichts richtete.

? **Emmerich**, 26. Juli. Der Mord in Beek hat gestern seine aktenmäßige Erledigung gefunden. Die Rechtbank in Arnheim fällte in der Mardsache Maria Hartjes den Spruch gegen den H. Bosch, der sich wegen Mordes und Sittlichkeitsvergehens an der ermordeten 7jährigen Maria Hartjes zu verantworten hatte. In der Anklage wegen Mordes lautete das Urteil auf Freispruch, während Bosch wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Heer und Flotte.

Der neue deutsche Luftschiffzerstörer.

Die russischen Hauptleute Kostewitsch und Nikolski, gegen die jetzt ein Verfahren wegen Spionage schwebt, hatten bekanntlich die Absicht, die Geheimnisse des neuen deutschen, von der Firma Ehrhardt hergestellten Luftschiffzerstörers zu erkunden. Es dürfte daher von Interesse sein, über dieses Geschütz nähere Einzelheiten zu hören: Das Ehrhardtsche Luftschiffgeschütz, das auf ein Halbpanzerauto montiert wird, ist eine fünf Zentimeter Schnellfeuerkanone in Mittelpivotwiegenlafette. Das Geschoß steigt bei der höchsten Elevation des Rohres von 70 Grad 3720 Meter hoch, also in eine Höhe, die vorläufig noch lange nicht als die Durchschnittsflughöhe der Flugzeuge gelten kann, wenn auch die Höchstleistung diese Höhe bereits um weniges übersteigt. Bei 43 Grad Erhöhung erreicht das Geschütz die größte Schußweite, nämlich 7800 Meter. Ein Flugzeug bleibt, selbst in 1000 Meter Höhe, innerhalb dieser Schußweite auf eine Entfernung vor ungefähr 6 Klm. Es wird sich nicht empfehlen, das Feuer auf Luftfahrzeuge schon bei sehr großen Entfernungen zu eröffnen, da der Schuß noch nicht sicher genug ist und man infolgedessen seine Stellung unnötig früh dem erkundenden Flieger verrät. Läßt man den Flieger dagegen näher herankommen, so vergrößert sich die Aussicht, ihn durch einige gutgezielte Schüte herunterzuschießen. Hauptbedingung hierbei ist naturgemäß die Leichtigkeit bei der Bedienung u. die Möglichkeit schnellen Richtens. Das Richten geschieht bei dem Geschütz wie bei einem Gewehre mit Hülfe einer Schulterstütze nach allen Seiten, so daß ein Schnellfeuer von 20 bis 25 Schuß in der Minute möglich ist. Bei dem neuesten Modell ist die Aussicht, auch sehr schnell bewegliche Flugzeuge zu treffen, noch bedeutend erhöht worden. Das Geschütz, eine 6,5 Zentimeter-Schnellfeuerkanone, läßt durch ihr größeres Kaliber ein wirksameres Füllgeschoß zu. Seitenabweichungen des Geschosses werden dadurch verhindert, daß das Rohr ein für allemal in der Feuerstellung horinzontal gestellt werden kann. Der Verschluß arbeitet völlig automatisch, er öffnet, schließt und feuert von selbst Durch die Visiereinrichtung wird jede Berechnung des Elevationswinkels, der sich mit Zunahme der Höhenlage des Zieles fortgesetzt verkleinert, unnötig. Auch die Schußtafel ist überflüssig. Die Entfernung wird einfach in dem Goertzschen Entfernungsmesser, den der Zielende ans Auge hält, und auf das Ziel einspielen läßt, abgelesen, auf den Aufsatz übertragen, danach das Fadenkreuz der Visiereinrichtung auf das Ziel gerichtet, wobei gleichzeitig selbsttätig auch die für das Geschoß nötige Brennlänge auf einer Tempierscheibe angegeben wird. Sämtliche Verrichtungen führt der Richtkanonier aus, indem er in bequemster Haltung, ohne seine Stellung zu verändern, auf seinem Sitze bleibt, denn das Ocular der Visiereinrichtung bleibt stets gerichtet. Mit diesem Geschütz ist ein Schnellfeuer bis zu 30 Schuß in der Minute erreicht worden, die hohe Anfangsgeschwindigkeit von 670 Metern in der Sekunde trägt das Geschoß 11 Klm. weit und macht es besonders befähigt, gegen die schnellfahrenden Flugzeuge und Luftschiffe verwendet zu werden, da es bei 75 Grad Erhöhung 7 Klm. hoch trägt. Der 50- bis 60pferdige Benzinkraftwagen, der mit neuesten Einrichtungen versehen ist, macht es möglich, trotz der sehr reichlichen Munitionsausrüstung von 150 Schuß, den Flugzeugen und Luftschiffen mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Klm. zu folgen und Steigungen bis zu 20 Prozent zu überwinden

Provinzielles.

* **Dülmen**, 24. Juli. Der M.-G.-V. Sängerbund, Dülmen (Dirigent Lehrer Dublon), kann im Jahre 1913 auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde wird genannter Verein am 8. Juni 1913 einen nationalen Gesangwettstreit veranstalten.

* **Iserlohn**, 24. Juli. In der glücklichen Lage keine Schulden, sondern sogar ein Kapitalvermögen von 201 327 ℳ zu besitzen, ist der Landkreis Iserlohn. Für Kriegs- und sonstige Notzwecke ist ein Fonds von 108 578 ℳ zur Anschaffung von Landwehr-Mobilmachungspferden ein solcher von 4096 ℳ vorhanden. Die Kreisabgaben betrugen im Jahre 1911 nur 15 Prozent des Steuersolls u. erbrachten 110 826 ℳ.

* **Wanne**, 25. Juli. In der vorigen Woche kam zu einer Frau in der Dorstener Straße eine Zigeunerin und bat um ein Almosen. Sie verwickelte dabei die Frau in Gespräche über die Magie und geheimnisvolle Wissenschaften. Die nichts ahnende Frau wurde von der Zigeunerin in einen hypnotischen Traumzustand versetzt und ihr befohlen, das ganze Geld, das sie im Hause habe, der Zigeunerin zu übergeben. Sobald sie die Frau aus ihrem hypnotischen Zustande erweckt hatte, suchte die Frau auch tatsächlich ihre ganze Barschaft von 60 ℳ zusammen und übergab sie der Zigeunerin. Als der Ehemann abends von der Arbeit nach Hause kam, fiel ihm sogleich das unruhige Wesen der Frau auf. Nun erfuhr der Mann, was vorgefallen war und benachrichtigte sogleich die Polizei. Die Frau erklärte, daß sie unter einem unwiderstehlichen Zwange das Geld dem Zigeunerweib gegeben habe, das sogleich nach Empfang des Geldes fortgelaufen sei. Die von der Polizei angestellten Ermittelungen blieben leider bis jetzt ohne Erfolg.

* **Dortmund**, 26. Juli. Es besteht nunmehr kein Zweifel mehr, daß es sich bei der Erkrankung des Kindes Möller um echte Pocken (Blattern) handelt. Nicht nur das kranke Kind, sondern auch die anderen Mitglieder der Familie Möller sind isoliert. Die Krankheit nimmt bei dem Kinde einen normalen Verlauf. Alle Personen (auch die Ärzte), die mit dem von der gefährlichen Seuche befallenen Kinde zusammengekommen sind, haben sich einer Schutzimpfung unterzogen. Auch sämtliche 53 Bewohner des Hauses Mallinkrodtstraße 21 sind geimpft worden. Für die Öffentlichkeit ist die Tatsache von großer Wichtigkeit, daß die erkrankte Klara Möller, deren Vater Impfgegner ist, bisher nicht geimpft ist. Folgerungen aus dieser Tatsache zu ziehen, muß den berufenen Instanzen überlassen bleiben; denn ohne Zweifel wird dieser Fall Impfanhängern und Impfgegnern Veranlassung zu Untersuchungen und Feststellungen geben, die für die Impffrage und damit für die große Öffentlichkeit von der höchsten Bedeutung sind.

* **Duisburg**, 26. Juli. In der gestrigen Sitzung der Wirte-Innung wurde beschlossen, die Kochkunst- und Gewerbe-Ausstellung in der Zeit vom 26. April bis 19. Mai 1913 auf dem Sportplatz an der Merkatorstraße abzuhalten.

* **Essen**, 25. Juli. Bergrat Randebrock Generaldirektor der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, Erster Vorsitzender des Vereins für die berabaulichen Interessen im Oberbergamts bezirk Dortmund und des Zechen-Verbandes zu Essen, ist heute morgen im Alter von 55 Jahren gestorben.

* **M.-Gladbach**, 25. Juli. Die hiesige Handelskammer beschäftigte sich heute mit den verschiedenen Anregungen, die Löhne und Gehälter in Papiergeld zu zahlen. Die Kammer war der Ansicht, daß eine solche Lohnzahlung im Textilgewerbe nicht zu empfehlen sei, und wird infolgedessen davon absehen, sie für den hiesigen Bezirk zu befürworten. Weiter beschloß die Kammer, für die Einführung von bestimmten Gewichtseinheiten im Verkehr mit Seife und Zichorie einzutreten.

* **Krefeld**, 24. Juli. Ein Gaunerstreich ist hier in mehreren Läden verübt worden. In den Läden erschien ein unbekannter Herr, um eine Kleinigkeit zu kaufen. Er fragte dann ab, ob man ihm vielleicht gegen Silbergeld für 20 ℳ Papiergeld geben könne, das er einem Soldaten schicken wolle. Das Papiergeld steckte er in einen bereits mit Adresse versehenen Briefumschlag, den er in die Tasche steckte. Die Geschäftsleute zählten inzwischen das von dem Fremden hingelegte Silbergeld nach und fanden, daß daran 40 oder 50 Pfg. fehlten. Der Gauner erklärte hierauf, man habe ihm in einem anderen Laden zu wenig herausgegeben, er wolle den Fehlbetrag dort holen. Er strich dann das Silbergeld ein und legte einen Briefumschlag, der wie der eingesteckte aussah, auf den Ladentisch. Der Fremde ließ sich dann nicht mehr blicken. Als die Geschäftsleute den Briefumschlag öffneten, fanden sie darin nur Papierschnitzel. Der Gauner hatte zwei Briefumschläge bereitgehalten und bei seinem Verschwinden den mit den Papierschnitzeln zurückgelassen, den anderen mit dem Gelde aber mitgenommen. Auch im Ruhrgebiet hat der Gauner schon [illegible] gefunden, deshalb sei vor ihm gewarnt.

*r- **Burgwaldniel** (Niederrhein), 27. Juli. Die ca. eine halbe Stunde von hier entfernte große Idioten-Bildungs- und Pflegeanstalt „St. Josephsheim", für etwa 300 Zöglinge berechnet, ist im Rohbau beinahe vollendet; die mit der Anstalt verbundene Kirche erhält zwei Glocken mit den Tönen E und G. Die Glocken werden von der bekannten Firma Petit und Gebr. Edelbrock, Bronze- und Glockengießerei und Fabrik elektrischer Läutemaschinen in Gescher hergestellt, welche Firmaauch die großen Glockenspiele von Köln und Stockholm in Arbeit hat.

* **Köln**, 25. Juli. In einer Speisewirtschaft hierselbst erlitt ein Arbeiter nach dem Essen einen Hitzschlag; der Arzt konnte nur den Tod feststellen.

* **Wesel**, 23. Juli. Ein komisches Intermezzo spielte sich auf dem gestrigen Schützenfeste ab. Ein Fabrikarbeiter tat den Königsschuß. Dann aber, als die Schützenbrüder „Hurra" schrien, bekam er Angst und lief, so schnell ihn seine Beine tragen konnten, dem nahen Walde zu. Ein Offizier zu Pferde sprengte ihm nach, holte ihn ein und brachte die flüchtende Majestät zurück, die dann mit Würde in das Unvermeidliche sich schickte. Das Fest nahm nachdem der erste Schrecken überwunden war, einen recht heiteren Verlauf.

* **Linnich**, 26. Juli. Zwischen den Stationen Ratheim und Hückelhofen der neuen Bahnstrecke Jülich-Dalheim wurde an einem Bahnübergange ein Fuhrwerk von einem Güterzuge erfaßt und zertrümmert. Zwei Insassen des Fuhrwerks trugen erhebliche Verletzungen davon.

Handel.

Vom Niederrhein, 26. Juli. (Fettviehmarkt) Die Zuführen in Großvieh waren etwas kleiner als in der Vorwache, dagegen waren Kälber und Schweine fast in demselben Umfange vorhanden. Es waren zugeführt 4257 St. Großvieh (Vor. 4444 St.) 3400 (3421) Kälber und 24775 (24648) Schweine inkl. Saugschweine. In Ochsen waren die Preise 1—2M. höher, sonst 1—2 M. niedriger. Bullen mußten durchweg 1—3 M. stellenweise 3—5 M. nachgeben, auch Kühe Rinder stellten sich 1—3 M. niedriger, nur in Düsseldorf forderte man 1—2 M., in Krefeld, 1 Mk. mehr. Der Kälberhandel verlief recht ruhig und langsam, die Preise gaben teilweise 1—3 M. nach; sonst waren sie unverändert. In fetten Schweinen bezahlte man in Düsseldorf, Köln und Dortmund 1—2 Me. mehr. Der Verkauf war teils lebhaft und flott, teils mittelmäßig. — Preise: Ochsen kosteten 1. Qual. 90—102 M., 2. Qual. 75—89, 3. Qual. 65—74 M. Bullen 1. Qual. 82—92, 2. Qual. 76—81 3. Qual. 69—75M. Kühe und Rinder: 1. 86—96, 2. 70—85, 3. 60—68 M. Kälber Doppelender 98—102 M.), 1. 87—97, 2. 78—86, 3. 70 bis 76 M. (Lebendgew. Doppelender 70—83, 1. 54—63, 2. 45—51, 4. 38—44 M. Schweine, vollfleischiger feineren Rasse 78—80M. gewöhnliche 1. 74—77, 2. 71—72 3. 66—70, M., die 50 Kilo Schlachtgew. — In Zucht- und Milchvieh war das Geschäft ohne Belang. — Holland: Fettes Großvieh 54,50—74,80 M. fette Kälber 68—89,25 M., die 50 Kilo Schlachtgew.

Es ist eine alte Geschichte, und bleibt doch ewig neu

daß nur der moderne d. h. der inserierende Kaufmann vorwärts kommt.

Kleines Feuilleton.

Was man beim Biß einer Giftschlange fühlt.

Der frühere britische Regierungskommissar von Betschuanaland in Südafrika, F. R. Streatfield, ist einer der wenigen, vielleicht sogar der einzige lebende Mensch, der den Biß der gefürchteten Puffotter überlebt hat. Im „London Field" gibt er eine Schilderung dieses schlimmen Abenteuers, unter dessen Folgen er noch heute zu leiden hat und das er nur wie durch ein Wunder nicht mit dem Tode zu bezahlen hatte. Es war auf der Rückreise nach England, der Kommissar hatte kurz vorher eine dieser gefährlichsten Giftschlangen gefangen und beschlossen, das Exemplar nach London mitzunehmen, um es dem Zoologischen Garten zu überweisen. Das Reptil war etwas über einen Meter lang und Streatfield führte es in einer alten Patronenkiste als Reisegepäck mit. Man war bereits einige Tage an Bord, durch irgend einen Zufall erfuhren einige Mitreisende, daß der Kommissar eine lebende Puffotter bei seinem Reisegepäck habe und man bestürmte ihn mit Bitten, das Reptil zu zeigen. „Ich sträubte mich eine ganze Weile, aber schließlich überredete man mich doch und ich holte die „Gnädige" herbei. Ich faßte sie dicht hinter den Kopf und erklärte den Zuschauern die wundervolle Einrichtung ihres Giftapparates. Ich öffnete ihren Mund, zeigte die Giftzähne, die Giftdrüsen. Nachdem ich meine Vorlesung beendet hatte, begann ich die „Gnädige" in ihre einstweilige Behausung zurückzulegen. Man muß dabei darauf achten, daß in dem Augenblick, da man den Hals des Reptils losläßt, das Tier nicht mehr um den Arm gerollt ist, ihr ganzer Körper muß freiliegen, und beim Loslassen muß die Hand sofort mit einem raschen Ruck außer Reichweite der Giftzähne gebracht werden. Gerade in diesem Augenblicke fuhr mich jemand etwas und wahrscheinlich zog ich dabei meine Hand nicht rasch genug zurück. Ich habe wohl auch den Kopf zu dem Fragenden gewandt, denn ich sah nicht, wie ich gebissen wurde. Aber ich fühlte es sofort, es war, als würde ein scharfes Messer durch meinen Finger gestoßen und als ich herabblickte, sah ich das Blut fließen und die Schlange frei über den Tisch gleiten. Ich zog sie am Schwanz zurück, packte sie wieder am Nacken und steckte sie glücklich in ihre Kiste. Als ich gebissen wurde, waren vielleicht 20 Leute in dem Gemach; zwanzig Sekunden später war kein Mensch mehr zu sehen. Nie in meinem Leben sah ich einen Raum so schnell geleert. Als die Otter wieder hinter Schloß und Riegel war, kamen die Zuschauer zögernd zurück und auch der Doktor erschien. Ich hatte nun Alkoholal, aber es gab keinen an Bord, und so mußte ich denn eine Menge Branntwein trinken. Dann schnitt ich meinen Finger bis auf den Knochen auf und saugte mit aller Kraft die Wunde aus. Einem guten Freunde übergab ich meine Schlüssel und meine Adresse; er mußte mir versprechen, sich um mich zu kümern und während meiner Bewußtlosigkeit meine Instruktionen genau zu befolgen. Ich erklärte ihm, daß man mich als tot bezeichnen würde, aber das träfe nicht zu; wenn es ihm dann gelänge, mir ein Paar Tropfen Branntwein einzuflößen, würde die Herztätigkeit wiederkehren. Es war 10 Uhr, als ich mich im Rauchzimmer hinlegte: unmittelbar darauf verlor ich das Bewußtsein. Während der Nacht erklärte der Arzt meinem Freunde mehrfach, daß ich tot sei. Wenn mein Freund sich nicht eigensinnig geweigert hätte, das zu glauben, würde ich heute 300 Meilen nördlich von Madeira in Leinwand gewickelt in den Tiefen des Weltmeeres ruhen. Aber er befolgte meine Instruktionen. Am Morgen kam ich wieder zum Bewußtsein. Von der Spitze des Fingers bis hinauf zur Schulter spürte ich einen furchtbaren Schmerz, es war, als wären meine Knochen zu glühendem Eisen geworden, mein Arm war dick geschwollen und ganz hart. Man schleppte mich in eine Kajüte, und hier lag ich 24 Stunden hindurch, konnte mich nur mit Hülfe meines Freundes bewegen. Nach und nach wurde der Schmerz milder, und als wir den Hafen erreichten, hatte ich bereits begonnen, am Leben wieder ein wenig Anteil zu nehmen. Aber Monate hindurch mußte ich mir die strengste Schonung auferlegen. So gesund und kräftig wie früher bin ich nie wieder geworden, und ich weiß heute auch, was „Müdigkeit" bedeutet, etwas, was ich nie kannte, ehe die „Gnädige" mich am Finger erwischte."

Hinrichtung in Siam.

Ein französischer Arzt, der viele Jahre in Siam gelebt hat und vor kurzem erst nach Frankreich zurückgekehrt ist, berichtet in der „Chronique medicale" über die Vollstreckung der Todesstrafe im Reiche des weißen Elefanten: „Der Verurteilte", so liest man dort, „wird lange vor Tagesanbruch geweckt und mit schweren Ketten beladen; darauf führt man ihn zur Pagode, wo die Bonzen, nachdem sie vor ihm zwei Wachskerzen angezündet haben, ihn ernstlich ermahnen, an nichts mehr zu denken und sich für nichts mehr zu interessieren, damit er diese Welt ohne Bedauern und sogar mit einem gewissen Vergnügen verlassen könne. Man gibt ihm dann zu essen und führt ihn nach der Henkersmahlzeit zur Richtstätte. Es treten zwei Henker in Tätigkeit, und beide sind in Rot gekleidet; während der eine Henker mit dem Verurteilten geht, hält sich der andere im Gebüsch verborgen. Henker Nummer 1 schneidet ein Pisangblatt (Pisang nennt man die Banane) vom Baum, legt es auf die Erde und veranlaßt den Verbrecher, auf dem Blatt Platz zu nehmen, damit er vollständig von der Erde getrennt sei, was, nach dem Ausspruch der Bonzen, ihm die große Reise ins Jenseits bedeutend erleichtert. Nach diesen Vorbereitungen stellt sich der Henker hinter den Verurteilten, schlägt einen Pfahl in die Erde und fesselt dem Delinquenten den Biceps, indem er ihm die Arme nach hinten zerrt und das Opfer dadurch zwingt, den Kopf nach vorn zu beugen; darauf verstopft er ihm mit Töpferton die Ohren, damit er nichts mehr höre, und vollendet die Vorbereitungen, indem er mit Kalk oder Kreide oben an der Wirbelsäule einen Strich zieht, um die Stelle für den Todesstreich zu markieren. Nun nimmt der Henker vor dem Verurteilten, nur wenige Schritte von ihm entfernt, Platz und legt mit großer Umständlichkeit seinen Säbel auf die Erde, so daß der Delinquent, wenn er mit den Hinrichtungsgebräuchen nicht vertraut ist, glauben muß, daß er von diesem Henker in das bessere Jenseits befördert werde, und ihn infolgedessen natürlich von unten auf mit argwöhnischen Blicken mißt. In dieser Situation läßt man den Unglücklichen manchmal zwei Stunden sitzen, bis er, durch die Erwartung und durch die furchtbare Nervenanspannung ganz blöde und stumpfsinnig geworden, schließlich den Kopf ganz sinken läßt oder wohl gar einschläft. In diesem günstigen Augenblick huscht der Henker, der hinten im Buschwerk saß, auf leisen Sohlen aus seinem Versteck hervor und hopst mit eigenartigen Tanzbewegungen und indem er mit seinem Säbel allerlei Jongliérkunststücke macht, auf sein Opfer zu. Plötzlich hebt sich der Säbel, ein Blitz, ein Streich, und das Haupt des Opfers fällt . . . Mit Blitzesschnelle nimmt nun der Henker den mit Blut besudelten Säbel zwischen die Zähne, um zu verhindern, daß die Seele des Hingerichteten ihm durch den Mund in den Körper fliege, und eilt zur Pagode, wo die Priester ihn mit Weihwasser besprengen. Der Körper des Hingerichteten wird der Erde übergeben, da er der Ehren der Verbrennung nicht teilhaftig werden darf, und der Kopf wird an der Spitze eines Bambusrohrs befestigt, um drei Tage ausgestellt zu bleiben."

4 Millionen gesammelt.

Für das in Leipzig zu errichtende Denkmal zur Erinnerung an die Völkerschlacht, das seiner Vollendung entgegengeht, haben die bisher gesammelten oder sonst vereinnahmten Gelder die Höhe von 4 217 123 Mark erreicht.

bitten
, sich
in
setzen
n.

ve.
taurant
Holland
ndance.
it 40 Betten.
pflegung
Preisen.
schönen Lage
arten-wald und
Nähe des Kur-
Kurgästen zu
J. Kock.
Cleve.
t Caspari,
steege.
Biere.
Weine.
haltige
enkarte.
r Garten.

ängerbund
lt i. W.
ph. Ostendorf.
g, 1. August
8½ Uhr:
-Abend
artenanlagen
nenburg.
RITT:
kauf 40 Pfg.,
sse 50 Pfg.
d in den be-
Vorverkaufs-
zu haben.

ündnis
a. K.
9. d. Mts.,
8½ Uhr:
mmlung
it Namenst
es Herrn Präses.
und Ehrenmit-
en freundlichs-
r Vorstand.

ste Woche!
nd 2. August
Bonn.
Pferde-
Lotterie
Gesamtwert Mk.
rde Mk.
gewinne Mk.
ew. Wert
k. 11 Lose sortiert 10 Mk.
30 Pfg. versendet
rd. Schäfer
Düsseldorf 24.
In allen kenntlich
Verkaufsstellen.

Verdingung.

Zum Neubau der Kleinbahn in Gemen, sollen

Los I Fundierungs- und Maurer-Arbeiten,

Los II Lieferung u. Aufstellung des eisernen Oberbaues,

an im Kreise ansässige Unternehmer zusammen oder einzeln verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bureau des Kreisbauamtes aus und können erstere, soweit der Vorrat reicht, gegen postfreie Einsendung von 1 Mark zu 1, und 1 Mark zu 2, bezogen werden.

Die Angebote sind unter Benutzung des gegebenen Vordrucks und unter Beifügung der anerkannten Bedingungen, verschlossen postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen

Dienstag, 30. Juli d. Js., vormittags 11 Uhr,

an das Kreisbauamt Borken einzusenden, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Bocholt, den 20. Juli 1912.

Der Kreisbaumeister:
Vallée.



Tapeten!

Naturell-Tapeten v. 10 Pf. an,
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 393.

Gebr. Ziegler, Pforzheim.

Vor dem Einkauf von Möbeln und Wohnungs-Einrichtungen ist eine Besichtigung der Wohnkunst-Ausstellung unbedingt zu empfehlen,

dieselbe befindet sich in sämtlichen Räumen des „Zeppelinhaus" Eingang Richmodstraße. Man findet im Zeppelinhaus wertvolle Anregung, wie man sich gediegen, künstlerisch, vornehm, behaglich und doch sehr preiswert einrichten kann. Für jeden Geschmack und für jedes Budget findet man Schönes und Zweckmäßiges.

Gebrüder Schürmann · Cöln · Zeppelinhaus

Ausstellung für deutsche Kunst und deutsches Handwerk im Wohnungswesen (Stammhaus Essen)

Aug. Böhm, Wesel a. Rh.
gegründet 1869.

Fernruf Nr. 33 u. 75. Telegr.-Adr.: Böhm, Sägewerk.

Dampfsägewerk: Tannenbauholz nach Liste. Tägliche Leistung ca. 100 Kubikmeter. Tannenmasten: Steter Vorrat ca. 5000 Kubikmeter.

Hobelwerk: Nordische Fußbodenbretter, Stabbretter, Fußleisten usw. usw. Tägliche Leistung: ca. 30 000 Quadrat-Fuß.

Holzhandlung: Großes Lager in süddeutschen u. Memeler Bord, Dielen, Rahmen, Latten, Pitch-Pine, Carolina-Pine. Amerikanisches Eichen- und Pappeln-, sowie sämtliche sonstigen Schreinerhölzer. Schwedische Zimmertüren. Hebel-, Gerüst- und Fahnenstangen.

Prompte Bahnverladung in eigenem Anschlußgleis.
Lieferung frei Fuhre Baustelle.

Kreissparkasse zu Borken i.W.

verzinst die Einlagen mit

vier Prozent

bei Jahreskündigung, sonst 3¾ Prozent. Gewünschter Zinssatz ist anzugeben.
Tägliche Verzinsung.
Postscheckkonto: Cöln 13 690. — Bankkonto: Landesbank in Münster.
Nebenstellen: in Anholt beim Wirt Heinrich Delore, in Bocholt beim Architekten Rümping, Ravardistr., in Raesfeld beim Bäcker und Wirt Anton Höyng, in Reken b. Bauunternehmer Heinr. Reinert am Bahnhof, in Rhede beim Wirt und Kaufmann Theod. Schilling, in Velen beim Hotelbesitzer Herm. Ribbekamp.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Gemeinde Raesfeld, bestehend aus 5 Revieren, soll am

Montag, den 12. August ds. Js., nachmittags 4 Uhr

in der Wirtschaft **Höyng** in Raesfeld, zuerst einzeln und dann im ganzen auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Die Bedingungen werden im Verpachtungstermine bekannt gemacht.

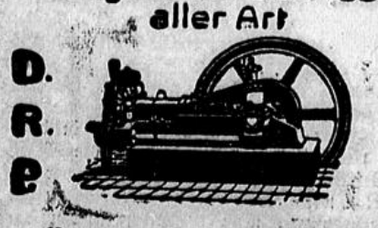
Raesfeld, den 25. Juli 1912.

Der Jagdvorsteher:
Küpers, Gemeindevorsteher.

DEUTZER MOTOREN

Höchste Wirtschaftlichkeit gewährleisten Deutzer lieg. Diesel-Motoren

Geeignet für Betriebe aller Art



Man verlange Prospekte.

Gasmotoren-Fabrik „Deutz" Filiale Münster i/W.
Vertreter: Theodor Nientimp jr., Bocholt.



Sanitäts-Malz-Bier

aus der

Hirsch-Brauerei
Franz Tangerding
Bocholt-Stenern
Fernruf Nr. 38



ein wirkliches Malzbier

hergestellt aus ff. Malz, Hopfen und ff. Raffinade.

Alkoholarm! Sehr nahrhaft! Herztlich empfohlen!

Zu beziehen in Bocholt durch die Bierhandlungen:
J. Kolks, Nordwall 13, Joh. Gries, Jerichoerstr. 567
J. Renzel, Dinxperloer Chaussee 741.
In Borken:
Johann Berendsen, Kommendestraße 420.
In Isselburg: Gerhard Bollwerk,
In Emmerich: Fritz Jüffing, Hirschbräuverlag, Wallenweberstraße 42.

9000 neue rote Betten schon verkauft

Einschläfig, rosa echt rot dicht Daunenköper, je Oberbett, Unterbett und Kissen mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zusammen nur Mark 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mark 36.— Herrschaftliches Daunenbett — Mark 40.—. Zweischläfig jedes Gebett Mark 5 mehr. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Katalog frei. Viele Dankschreiben. Bestellungen werden am Eingangstage erledigt. Bitter & Co. Bettenfabrik, Jena 50 Unt. Markt.



Jansens Kronenbrot ist unübertroffen.

Zu haben in den meisten Geschäften.

Jeden Posten neuen

Roggen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Kornbrennerei Hensel, Büngern.



Wundersch öne, dauerhafte Undulation!

Welle dein Haar selbst

in 5 Min. mit der gesch. Haarwellen-Presse „Rapid", sofortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare garantiert. Leichteste Handhabung. Toupieren und Haarersatz nicht nötig. Dauerndes Haar erscheint voll u. üppig. Preis 4 M. franko gegen Nachnahme, Geld zurück, wenn erfolglos.

Versandhaus Frau E. Hein, Gelk 5. Köln, Bertramstraße 31.

Aus den nebenstehenden 12 weißen Teilen ist eine gleichförmige

Zusammensetz-Aufgabe.

Bier
...brauerei
...ding
...nern.
38
...Malzbier
...malz, Hopfen
...ade.
...ertreter:
...bevorsteher.
...ung.
...haftlichen Jagdh...
...aus 5 Revieren,
...ld. 36.
...ge
...ld, zuerst einzah...
...6 Jahren öffentlich
...chungstermine be...
...Kohlen!
...k die Bier-
...choerabt. 567
...see 741.
...m!
...blatt!
...trabe 420.
...chbrüxvorlag,
...ollwerk,
...Dubulation!
...selbst
...ar selbst
...Bertramstraße 8.)

seinem unheimlichen Wissen in sonderbaren Dingen. Manchmal, wenn wir müde auf den Betten lagen, murmelte er viertelstundenlang arabische Worte vor sich hin. Wenn ich [illegible]terig fragte, sagte er gemütlich:

„Ich spinn halt a bissel. Du ich oft".

Manchmal aber richtete er sich auf und — dann sprach er mit einemmale ein fehlerfreies Deutsch, und seine Augen glänzten und irgend etwas Sonderbares kam. Etwa so:

„Wir haben alle einen Sparren. Hör zu! Die Sure von den Hengsten des Propheten:

Als dem Propheten des Abends die Pferde auf drei Füßen stehend und mit der Spitze des vierten Fußes leise den Boden scharrend vorgeführt wurden, da sagte er: Ich habe die Liebe zu den Dingen der Erde mehr geliebt als den Gedanken an die Dinge des Himmels und ich habe die Zeit damit verschwendet, mich an diesen Pferden zu erfreuen. Bringt sie her zu mir! Und als die Pferde zu ihm gebracht wurden, da begann er, ihnen die Beine abzuschneiden und sprach: Al il Allah — — ah, der Koran ist interessant . . ."

Ich lernte Menschen kennen, deren Sprache aus aneinandergereihten Flüchen bestand, und zwar aus Flüchen, die einen erschaudern ließen, so gemein waren sie. Andere wieder erzählten Greuelszenen aus den Araberkämpfen mit einem Behagen, das ihre Verrohung zeigte. Ein alter Legionär wurde mir gezeigt, der sich während des letzten größeren Araberaufstandes in ein Marabout, in ein mohammedanisches Heiligtum, bei Tlemcen geflüchtet hatte, um die Belohnung zu verdienen, die auf den Kopf eines der Führer der Aufständischen gesetzt war. Er fand zwei Priester in dem Tempel und schlug sie tot, ohne viel Lärm zu machen. Der eine war der Rebell. Den Kopf schnitt er ab und trug die grausige Trophäe zwei Tage im Tornister, bis er seine Truppe wieder fand!

Ähnliches brachte jeder Tag, und man wurde der Anormitäten müde.

Eine Welt von neuen Eindrücken stürmte auf einen ein, Häßlichem folgte Häßlicheres, bis man gleichgültig und wunderbar schnell stumpf wurde — völlig abgestumpft! —

So ist das ganze Buch angefüllt mit der Schilderung von Geschehnissen, die uns in eine völlig neue Welt versetzen, in die Welt der Fremdenlegion, die zur Hälfte aus deutschen Landeskindern besteht. Wenn auch nicht aus den besten, so doch gewiß aus den Unglücklichsten, die ein dummer Streich ihrer Jugend oder der Hunger ins Werbebureau getrieben hat.

Humoristisches.

— **Bescheiden.** „Herr Doktor, gestern war die Mutter schon wieder auf — hat sogar den Boden aufgewischt." — „Ja, liebe Frau, das hätten Sie auf keinen Fall tun dürfen, jetzt sehen Sie die Folgen." — „O, Herr Doktor, wenn ich keinen Boden mehr aufwischen darf, dann freut mich's ganze Leben nimmer!"

— **Keine Gelegenheit.** „Warum ist denn Ihr Kollege Pimpelmann immer so traurig?" „Mein Gott, der arme Mensch hat einen solchen Eifer, dem Staate zu dienen. Schon seit Jahren würde er gern eine tüchtige Erbschaftssteuer bezahlen — und jetzt findet sich kein Mensch, der ihm [illegible]was vererbt."

Rätselecke.

Vexierbild.



Wo ist die Schwester?

Scharade.

Man geht ins Eins an Festeslagen,
Ins Zwei tagtäglich aus und ein;
Doch wer in Eins—Zwei wird getragen,
Der muß für immer drinnen sein.

Sachrätsel.

Am Mund, im Becher und im Bach,
Am Pfeifenkopf — nun sinn, ihm nach.

Zusammensetz-Aufgabe.



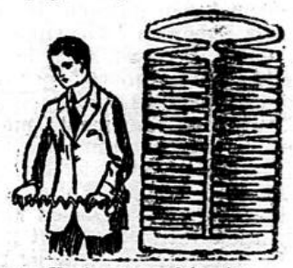
Aus den nebenstehenden 12 weißen Teilen ist eine gleichförmige Kreisfläche zusammenzusetzen.

Anagramm.

12345: Ihr könnt sie oft in ganzen Scharen
Im Winter schwarz auf weiß gewahren;
52134: Sie ist nicht fern, wo Wunden flossen,
34152: Sie steht in Bern, aus Erz gegossen.

Der Zauberer in der Familie.

Die Lösung des Problems, durch ein Kartenblatt zu kriechen, ist, wie unser Bild zeigt, nicht [illegible] wenn man die Spielkarte



in der vorgezeichneten Weise zurechtschneidet.

Auflösungen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Auflösung der Skataufgabe:

Vorhand: P K, D, 9, 8, 7, Car 10, D, 9, 8, 7.
Mittelhand: T K, D, 9, 8, 7, C K, 9, 8, 7, Car B.
1. P K, Car B, P 10 — 16.
2. T 9, T A, P 7 + 11.
3. C D, C K, Car 10 — 17.

Auflösung des Rätsels: Am Else, Amelse.

Auflösung des Homonyms: Mähren.

Auflösung der arithmetischen Aufgabe:

1. $74^3/_{16}$	2. $78^3/_5$	3. 97
$25^3/_5$	$21^{45}/_{99}$	1
		$^2/_3$
		$^4/_3$
		$^6/_5$
100	100	100

Auflösung des Bilderrätsels:

Tages Arbeit, Abends Gäste.

Auflösung des Scherzrätsels: Anstand.

Kirchen-Kalendarium.

Ewiges Gebet.

Sonntag, 28. Juli: Mecklenbeck. Klosterhardt. Carthaus. Nachts: St. Josephshaus zu Straelen. — Montag, 29.: Hiltrup. Nachts: Schwestern U. L. Frau zu Geldern. — Dienstag, 30.: Nienberge. Nachts: Missionsschwestern zu Hiltrup. — Mittwoch, 31.: Rottuln. Nachts: Bischöfliches Priesterseminar zu Münster. — Donnerstag, 1. August: Saerbeck. Nachts: Franziskanessen zu Capellen. — Freitag, 2.: Schapdetten. Nachts: Franziskaner zu Dorsten. — Samstag, 3.: Rorel. Nachts: Klarissen zu Münster.

Fest- und Namenstage.

Sonntag, 28 Juli: Innocenz, P. Viktor, P, M. — Montag, 29.: Martha, Jg. — Dienstag, 30.: Julitta, M. Alexius, Bekenner. — Mittwoch, 31.: Ignatius Loyola, O.-St. Germanus, B. — Donnerstag, 1. August: Petri Kettenfeier. — Freitag, 2.: Stephanus, P., M. Alfons v. Lig., B., O.-St., K. — Samstag, 3.: Lydia, Jg. Stephani Auffindung.

Sonntagsfreude

Wöchentliche Gratisbeilage
Blätter zur Unterhaltung und Belehrung

Sonntag, den 28. Juli 1912.

w. 9. Sonntag nach Pfingsten.

Sie werden in dir keinen Stein auf den andern lassen.
Lukas 19, 44.

So tief erschütternd wie das heutige Evangelium findet sich kaum ein zweites im ganzen Kirchenjahr, da es gleich einem Schwerte in das innerste Mark unserer Seele eindringt und dort bei jedem, dem sein ewiges Heil am Herzen liegt, tiefen Nachhall finden muß. Denn wahrlich, so von innerere Bewegung ergriffen, so furchtbar streng, wie heute, tritt uns der göttliche Erlöser, der doch sonst als die Güte selbst erscheint, und mit erbarmungsreicher Liebe die Sünder an sich zieht, nirgendwo entgegen. Aber wie hatte er auch liebevoll versucht, die Bewohner Jerusalems zum treuen Dienste Gottes anzuleiten, sie vom Wege der Sünde abzubringen und ihr ewiges Heil zu begründen. Aber Jerusalem blieb verstockt.

Im heutigen Evangelium lesen wir: „Da Jesus sich der Stadt näherte und sie sah, weinte er über sie und sprach: Wenn auch du es erkannt hättest, und zwar noch an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient. Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden die Tage über dich kommen, wo dich deine Feinde mit einem Walle umgeben und belagern und dich von allen Seiten ängstigen werden. Und sie werden zu Boden schmettern dich und deine Kinder, die in dir sind, und sie werden in dir keinen Stein auf dem anderen lassen, darum, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast."

Wie buchstäblich ging diese Weissagung Jesu in Erfüllung. Im Jahre 70 rückten die Römer mit einem großen Kriegsheere heran und belagerten die gottesmörderische Stadt. Titus ließ um die ganze Stadt einen Wall aufwerfen und schloß die Juden in Jerusalem, deren Zahl sich wegen des nahen Osterfestes auf ungefähr 4 Millionen belaufen mochte, wie Verbrecher in einen Kerker ein. Alle Ausgänge der Stadt waren besetzt, alle Wege zur Flucht gesperrt. Tod und Verderben drohten den Unglücklichen von allen Seiten. Die gänzliche Absperrung aller Lebensmittel erzeugte bald in der Stadt eine große Hungersnot. Die nächsten Verwandten entrissen sich den letzten Bissen, ja, eine Mutter schlachtete sogar ihr Kind und nährte sich von dessen Fleisch.

Zu gleicher Zeit wütete dann noch in der unglücklichen Stadt die Pest, welche unzählige Opfer forderte. In wenigen Wochen wurden 600 000 Leichen über die Mauer geworfen, überdies waren noch ganze Häuser mit Leichen angefüllt, und an vielen Plätzen der Stadt lagen sie in Haufen über einander. Als Titus eines Tages um die Stadt ritt und die vielen Leichen sah, seufzte er auf und betenerte mit gegen Himmel erhobener Hand, daß dies nicht sein Werk, sondern ein Verhängnis Gottes sei. Die Römer erstürmten endlich nach 5monatiger Belagerung die Stadt und steckten sie in Brand. Jerusalem glich einem Trauermeere. Und als die ganze Stadt abgebrannt war, ließ Titus die Ruinen noch ganz abbrechen und alles vollends dem Erdboden gleich machen. Wie wahr hat also der Herr gesprochen: „Sie werden dich und deine Kinder, die in dir sind, niederschmettern, und in dir keinen Stein auf den andern lassen."

Auch von dem Tempel hatte der Herr vorausgesagt, daß von all seiner Pracht kein Stein auf dem anderen bleiben werde. Und so ist es in der Tat geschehen. Vor der Erstürmung der Stadt gab der Feldherr Titus seinem ganzen Heere ausdrücklich den Befehl, den Prachtbau des Tempels zu verschonen. Aber trotzdem schleuderte ein Soldat einen Feuerbrand hinein und wie sehr man sich auch bemühte, den entstandenen Brand zu löschen, der ganze Tempel brannte nieder und wurde ein gewaltiger Trümmerhaufen. Im 4. Jahrhundert trat nun der römische Kaiser Julian der Abtrünnige auf, der, um Christi Worten Lügen zu strafen, den Befehl erließ, der Tempel sollte wieder aufgebaut werden. Die Juden, in freudiger Begeisterung, ihren Tempel wieder aufrichten zu dürfen, und dadurch die Weissagung Christi zu schanden zu machen, eilten aus allen Weltteilen zusammen, ja sie kamen, wie erzählt wird, mit goldenen und silbernen Schaufeln und Hacken, um damit am Tempelbau zu arbeiten. Zuerst sollten die Fundamentmauern, die noch vom alten Tempel übrig geblieben, ausgegraben und ein neues Fundament gelegt werden. Aber Gott läßt seiner nicht spotten. Feuerballen schlugen aus der Erde hervor und töteten die Arbeiter. Andere traten an ihre Stelle, aber auch sie wurden jedesmal von den ausbrechenden Feuerflammen verzehrt, bis endlich Julian von seinem ruchlosen Plane in kläglicher Weise abstehen mußte. Hat er die Weissagung Christi zuschanden machen können? Gerade das Gegenteil, er hat zu ihrer buchstäblichen Erfüllung beitragen müssen. Heute steht eine mächtige türkische Moschee an der Stelle und verkündet aller Welt, wie genau die Weissagung Christi in Erfüllung gegangen ist.

Die Erfüllung dieser und aller Weissagungen des Herrn zeigt uns den allmächtigen und wahrhaftigen Gott, der, wie seine Verheißungen, so auch seine Drohungen ausführen wird. Jerusalem ward großer Gnaden, großer Vorzüge gewürdigt und trotzdem brach das Unheil so schrecklich über die Stadt und ihre Bewohner herein, weil sie die Tage der Heimsuchung nicht erkannt hatte. Auch uns ruft der göttliche Erlöser zu: „Wenn auch du es doch erkannt hättest und zwar noch an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient. Noch ist unser Tag, solange wir auf Erden wandeln, der Tag, wo wir uns Gottes Gnade und Lohn verdienen können. Benutzen wir diese kostbare Zeit, von der unsere ganze Ewigkeit abhängt, nach Gottes heiligem Wohlgefallen. Sonst wird Jerusalems Schicksal nur ein schwaches Vorbild sein von jenem Unheil, was über die Verächter Gottes auf ewig hereinbrechen wird.

Herzensirren.

Roman von Ormanos Sandor.

13) (Nachdruck verboten.)

Den Nachsatz las die Senatorin zweimal; dann faltete sie mit aller Bedächtigkeit den Brief zusammen und legte ihn auf den Tisch zurück. Dabei aber streifen ihre Augen, kalt wie immer erscheinend, forschend die Schwester, als wenn sie aus deren lebhaft funkelndem Blick hätte lesen wollte, was dieselbe vorhatte, — vorhatte im allgemeinen und, wenn nicht alles sie täuschte, insbesondere mit einem: mit — Gottfried Theodor?

„Was sagst du dazu?" brach Frau Melitta, welcher die Wortlosigkeit der Schwester zu lange dauern mochte, zuerst das eingetretene Schweigen.

„Was ich dazu sage?" wiederholte die Senatorin. „Was läßt sich dazu überhaupt sagen? Ich dächte, der Brief spricht für sich selber. Natürlich können die beiden jungen Mädchen auch bei mir wohnen, obgleich Katharine sich wohl hätte



Nr. 174

Lug und Trug im Sozialdemokratismus

Wie die blindgläubigen Anhänger der sozialdemokratischen Partei [illegible] läßt werden, dafür liefert [illegible] sprechenden Beweis [illegible] er durch die sozialdemokratischen Blätter in welcher Weise [illegible] handelt sich dabei um [illegible] Richtungen", in welchen [illegible] ter in der Sozialdemokratie [illegible] finden grundsätzlichen [illegible] spalt des offiziellen [illegible] nichtigsten Tagesfragen [illegible] wird. Diese Tatsache [illegible] Gerade von einem „[illegible] einander", abgetan, [illegible] Basis unverletzt" sei.

Diese „gemeinsame [illegible] demokratische Presse [illegible] nähmte Erfurter Programm [illegible] lichen Ausführungen [illegible] selben, auf denen [illegible] Recht besteht? Sind [illegible] sozialdemokratischen [illegible] der tatsächlichen wirtschaftlichen [illegible] über den Haufen [illegible] Herrlichkeiten, die [illegible] tende Genossen selbst [illegible] Revolution [illegible] Genossen des [illegible] Vorhalten ist keine [illegible] stammt ist keine Meinung [illegible] kehrten in der Sozialdemokratie [illegible] Sozialdemokratie [illegible] Parteitage [illegible] Kolonialpolitiker und [illegible] Kautsky, Bernstein [illegible] Eifer und einem [illegible] auf die Tagesfragen [illegible] Köpfe gibt, [illegible] Parteitag" sein! [illegible] Basis?

Und dann erst die [illegible] Kolonialpolitiker und [illegible] Kautsky, Bernstein [illegible] Eifer und einem [illegible] auf die Tagesfragen [illegible] Köpfe gibt, [illegible] Parteitag" sein! Was ist [illegible] Basis? Ist es [illegible] zu bestimmt ist, die [illegible]

Roseln

Original-Roman [illegible]

Blitz-Z[illegible]

80

Mühsam zwang [illegible] nur zu deutlich, daß [illegible] „Nun, dann [illegible] wa und erhob sich. [illegible] men Menschen zu [illegible] nen mit frivolen [illegible] und an ihren [illegible] Diebstahl begangen [illegible] alter Herr, wenn [illegible] kam und die [illegible] las unter die [illegible] te zum Fenster [illegible] diesem Moment [illegible] schwindigkeit einen [illegible] einem Kouvert in [illegible] den Tisch zu [illegible] darüber zu [illegible]

Leben Sie wohl, [illegible] sagte er und reichte [illegible] Sie nicht böse, daß [illegible] Sie mit ein paar Tr[illegible] können."

„Adieu, Herr Bar[illegible] te sein Käppchen, [illegible] öffnete. „Sie gelaat[illegible] Ihren verstorbenen [illegible] den anderen, aber — [illegible] te Kopf gibt nichts [illegible]

Herbert grüßte [illegible]

Sie Mühe geben können, auch mir einige Zeilen deshalb zu schreiben. Dir macht die unerwartete Einquartierung jeden falls zuviel Umstände und Unruhe!"

„Gar nicht!" meinte Frau Melitta phlegmatisch. „Im Fremdenzimmerchen stehen zwei Betten, und im übrigen lasse ich mich in meinen Gewohnheiten und meinen Bequemlichkeiten durch nichts stören. Wenn ich etwas erreichen will, muß ich die Mädchen immer um mich, jedenfalls in meiner Nähe haben!"

Frau Wedekamp lächelte sarkastisch; gleich darauf aber wurde sie wieder ernst.

„Kühles Blan ist ebenso naiv, wie absurd!" sagte sie. „Du denkst doch nicht in Wirklichkeit daran, die Baronesse" — sie betonte das Wort mit spöttischem Nachdruck — „hier verheiraten zu wollen? Sollte dir schwer genug fallen!"

„O, ich habe sogar mehrere brillante männliche Partien auf Lager!" rief Frau Melitta eifrig.

Die Senatorin runzelte die Stirn.

„Ich bitte dich, Metta, sei doch etwas vorsichtiger mit deinen Äußerungen und Ausdrücken," sagte sie. „Wer dich kurz, sollte meinen, du betriebest das Heiratvermitteln professionsmäßig. Du solltest etwas mehr Rücksicht auf deine Familie nehmen".

„Ich nehme überhaupt keine Rücksichten", entgegnete sie fast brüsk. „Was — Familie! Ich komme niemand nahe und beanspruche von niemand etwas. Wem meine Art nicht paßt, der soll mir fern bleiben!"

Frau Wedekamp zuckte die Achseln.

„Du brauchst dich nicht gleich aufzuregen, Melitta, und Grobheiten brauchst du mir auch nicht gerade zu bieten", verletzte sie. „Ich will dich jetzt nicht länger stören —"

„Das war ein kurzer Besuch!"

„Es sollte auch nur eine Stippvisite sein. Ich habe in der Nähe zu tun. Ich wollte nur in der Villa Beate die Parterrezimmer ansehen, die dort zu vermieten sind. Die Villa ist wohl hier in der Nähe?"

„In nächster Nähe. Unten vom Garten aus bist du mit fünfzig Schritten da. Die Wohnung kenne ich, — halbes Parterre, elegante chambres garnis und vollständig separiert; der frühere Landrat wohnte längere Zeit darin; jetzt steht sie schon lange leer. Für wen reflektierst du darauf?"

„Für unsern Direktor, Herrn Corille".

„Das Quartier ist teuer. Vierzig Thaler monatlich. Kann der soviel zahlen?"

Frau Melitta hatte sich aus ihrer bequemen liegenden Stellung aufgerichtet, ihre Interesse war plötzl. erregt, ihre Augen bekamen Glanz, Leben.

„Herr Corille ist sehr wohlhabend!" entgegnete die Senatorin würdevoll.

„Und dabei Angestellter?" fragte Frau Melitta sondierend.

„Nun, ja, aber Direktor!" lautete die Antwort der Senatorin. „Er hat mehr aus Freundschaft für Felix, als aus eigenem Interesse den Posten angenommen. Ich bin sehr froh darüber. Der Mann ist unbezahlbar!"

Frau Melitta räusperte sich.

„Hoffentlich lerne ich ihn demnächst kennen", sagte sie. „Als Nachbar kann er kaum umhin, mir Besuch zu machen, besonders wenn du ihm sagst, daß ich deine Schwester bin!"

„Wenn dir daran liegt, werde ich ihm den gehörigen Wink geben!" versetzte die Senatorin.

„Die Wohnung ist aber furchtbar weit von der Fabrik entfernt!" wandte Frau Melitta noch einmal ein.

„Er speist in der Stadt zu Mittag und geht erst abends nach Hause", entgegnete die Senatorin. „Er liebt die Ruhe, die ländliche Umgebung!"

„Zeichen eines zarten Gemüts!" bemerkte Frau Melitta tiefsinnig. „Vergiß nicht, ihn hierher zu dirigieren, und sehr soll sich auch nächstens sehen lassen!"

„Gewiß!" versprach die Senatorin. „Also bis morgen oder übermorgen! Ich werde dir eins meiner Dienstmädchen hinausschicken; du wirst bei den Vorbereitungen für die Ankunft deiner Gäste Hilfe nötig haben!"

„Danke!" lehnte Frau Melitta ab. „Ich werde besser allein fertig!"

„Nun, wie du denkst! Adieu, Metta!"

„Adieu, Auguste".

„Sie hatte Lust, mich wieder zu maßregeln und meine Wohnung zu inspizieren!" murmelte Melitta, nachdem die Senatorin hinter den Gartenhecken verschwunden war. „Aber mir sollen sie kommen! Ich bin nicht von heute!"

Mit diesem erhebenden Bewußtsein stand sie auf, um im Hause einen neuen Romanband zu holen, den sie vergessen hatte.

Katharine Centetschy war die jüngste der drei Sie hatte die Heimat schon früh, gleich nach ihrer Verheiratung, verlassen und war zu einer Tante ihrer Mutter, einer sehr reichen Witwe, gekommen, die das schöne junge Mädchen mit Zärtlichkeiten überhäufte und es nach allen Regeln der Kunst verwöhnte. Katharine war schon zu Hause — als die weitaus schönste der drei Mädchen — ihrer Mutter Liebling gewesen. Sie war aber sehr oberflächlich, beinahe leichtsinnig veranlagt, maßlos eitel, kokett u. selbstsüchtig, und die Entwicklung dieser ungünstigen Charaktereigenschaften wurden durch den Einfluß der Großtante eher begünstigt, als zurückgehalten.

Alljährlich machten Tante und Nichte große Reisen nach dem Süden oder nach eleganten Seebädern, und während eines Aufenthalts in Baden-Baden lernte die damals erst siebzehnjährige Katharine ihren nachmaligen Gatten, den Baron Peter Centetschy aus Ungarn, kennen. Der Baron verliebte sich in die reizende Norddeutsche, die nebenbei als die Universalerbin ihrer anerkannt reichen Großtante galt, und da Katharine seine Neigung erwiderte, verlobten sie sich und heirateten bald darauf.

In Neustadt war man außer sich vor Aufregung über die glänzende Partie der jüngst. Haussen; Katharinens Mutter trug den Kopf noch einmal so hoch seitdem, und auch Auguste und Melitta waren sehr stolz auf die aristokratische Heirat der Schwester. Die Großtante zeigte sich dagegen nicht sehr entzückt; sie hatte darauf gerechnet, Katharine für immer, jedenfalls aber doch noch auf längere Jahre um sich zu haben; die frühe Verheiratung der Nichte ging ihr ganz wider den Strich. Als sie ein paar Jahre später starb, hinterließ sie ihr ganzes Vermögen der Kirche.

Ob sich damals bei Peter Centetschys Werbung um Katharine seinen Gefühlen auch einige Prozent Berechnung beigemischt hatten, mag unentschieden bleiben. Gebrauchen hätte es das Erbe der alten Tante immerhin können; seine Güter waren stark verschuldet, er selbst war an ein verschwenderisches Leben gewöhnt und es wäre ihm wohl selbst beim besten Willen nicht möglich gewesen, sich Einschränkungen aufzuerlegen. Indessen war er viel zu verliebt in seine schöne Frau, um sie jemals seine Enttäuschung über die entgangene Erbschaft fühlen zu lassen. Überdies besaß er eine große Quantität Leichtsinn; ein rechtes Kind des Augenblicks, dachte er kaum von heute auf morgen; darüber hinaus machte er sich keine Skrupeln. Katharine paßte ganz zu ihrem Mann. Auch sie lebte heiter und sorglos in den Tag hinein, ohne an die Zukunft zu denken. Die Ehe war sehr glücklich. Baronin Katharine hatte bald alle Allüren und Gewohnheiten einer vornehmen Sportsdame angenommen; der Stich ins Kecke, Emanzipierte gab ihrer Schönheit einen prickelnden, pikanten Zauber; sie wurde sehr bewundert und gefeiert und erwarb sich mit der Zeit eine tonangebende Stellung in den aristokratischen Kreisen der Umgegend. Bei alledem blieb ihr Gatte stets der leidenschaftlichste Verehrer ihrer Schönheit.

Das Ehepaar führte ein großes Haus, gab glänzende Festlichkeiten, machte kostspielige Reisen, huldigte teuren Passionen und lebte — wie der Verschwender im Gleichnis — alle Tage herrlich und in Freuden.

Aber alles hat einmal ein Ende. Die Freudentage der Centetschys nahmen ein jähes und tragisches Ende. Eines Tages fand man Baron Peter mit durchschossener Brust in einer entfernten Waldung. Von Wildschützen ermordert, hieß es. Einige glaubten es, die meisten schüttelten den Kopf und zuckten die Achseln. Die finanziellen Kalamitäten des Barons waren längst ein öffentliches Geheimnis geworden.

Wenige Monate später legten die Gläubiger Beschlag auf die Güter. Der Witwe und ihren beiden Kindern blieb nichts übrig als ein kleines Kapital von mehreren tausend Gulden und ihr elterliches Erbteil.

Eine praktische Frau hätte sich mit den Zinsen vielleicht ganz gut eingerichtet. Baronin Katharine aber hatte kein Talent zum Sparen, zum Entbehren und Entsagen. Sie mietete sich eine elegante Etage in der Andrassystraße in Pest und setzte ihr Leben in gewohnter Weise fort. Nach ihrer Ansicht trug sie den veränderten Verhältnissen genügend Rechnung, indem sie sich keine Pferde mehr hielt und auf ihren Sekt verzichtete, den sie sonst mit ihrem Mann zusammen allabendlich getrunken hatte.

Nach zwei Jahren hatte sie ihr Vermögen bis auf den letzten Heller verwirtschaftet. Aber trotzdem die Armut oft genug in nacktester Gestalt in den luxuriösen Räumen ihrer Wohnung einherging, konnte sie sich nicht entschließen, den trügerischen Flitter des Scheins abzuwerfen. Sie mochte nicht einmal die teure Etage in der Andrassystraße aufgeben; lieber hungerte sie mit ihren Töchtern und machte Schulden, — Schulden, die sie nie bezahlen konnte. Ganz ohne Barmittel läßt sich aber auch nicht leben. Als ihre Barschaft zu Ende ging, begann Baronin Katharine daher Bettelbriefe zu schreiben, — an die Familie ihres Mannes, einen vermögenden Seitenzweig der Centetschys, und an die eigenen Verwandten in der fernen Heimat. Die Erfolge blieben auch nicht ganz aus. Die Centetschys bewilligten der Witwe ihres Familiengliedes ein bescheidenes Jahrgeld u. Katharinens eigene Verwandten ließen sie auch nicht im Stich. Zwar konnten die Schwestern ihr nicht viel zu Hilfe kommen; die Wedekamps befanden sich damals selbst in einer finanziellen Krise, und Frau Melitta konnte ebenfalls ganz gut mit ihrem Einkommen allein fertig werden; dennoch schickte diese der Schwester, — auf deren aristokratischen Namen sie so stolz war und mit der sie gern vor ihren Bekannten renommierte, — hundert Mark und einen vielseitigen Brief voll guter Ratschläge.

Am nobelsten zeigte sich der Professor Gottfried Theodor Haussen. Seinem eingeschriebenen Brief war ein Tausendmarkschein beigefügt, und in dem äußerst zartfühlend abgefaßten Schreiben versprach er, der Tante zur Erlangung einer auskömmlichen Existenz die Hand zu bieten. Sie möge so bald als möglich nach Neustadt kommen und dort eine Pension für Töchter besserer Stände gründen. Eine solche fehle dort, und die Dame, die ein solches Unternehmen eröffne, habe die besten Aussichten, damit zu reüssieren. Die wohlhabenden Grundbesitzer der Umgegend schickten ihre Töchter alle nach Neustadt in die Schulen und Institute; da sei der Mangel an einer geeigneten Pension, in welcher sich eine Anzahl junger Mädchen zusammenfinden könnte, schon oft genug empfunden worden. Frau Katharine möchte nur kommen; er — der Professor — werde ein passendes Haus mieten und ihr die erforderlichen Mittel zur Gründung der Pension gern zur Verfügung stellen.

Die Baronin lachte hell auf, als sie den Brief gelesen hatte, sie war sehr geneigt, den Vorschlag des Neffen als einen guten Witz, als eine tolle Idee aufzufassen. Sie als Pensionsmutter, als die führende Hüterin, als sorgende Gluckhenne von einigen Dutzend Gänschen, Bauerndirnen, die in der städtischen Pension die Anstandslehren teelöffelweise eingetrichtert haben möchten; sie, die Baronin Centetschy, die gefeierte Schönheit, die kühne Amazone, die noch kurz vor dem Tode ihres Mannes beim Rennen in Friedenau höchstselbst den „Favorit" geritten und unter dem hundertstimmigen Jubel ans Ziel geführt hatte — sie sollte eine Pension anfangen, ihr wagte man ein solches Anerbieten zu machen. Es war zum Lachen!

Den Brief zerriß sie und für die tausend Mark kaufte sie für sich und ihre Töchter Toiletten und dann fuhr sie mit ihren Töchtern auf vier Wochen nach Ischl, um, wie sie sagte, noch einen Schluck Gebirgsluft und Landsaison zu genießen. Als sie wiederkehrte, war sie rattenkahl wie zuvor, allein sie ließ sich durch solche kleinen Unannehmlichkeiten des Lebens nicht ansechten. In der Illusion, daß eines Tages ein glücklicher Zufall alles ändern und ausgleichen würde, hungerte und erborgte sie weiter.

Als und zu, wenn einige besonders dringende Gläubiger ihr das Messer an die Kehle setzten, wandte sie sich wieder an ihren Neffen Gottfried Theodor mit der Bitte um Hilfe. Regelmäßig traf dann eine Geldsendung ein, jedesmal wurde dieselbe jedoch von einem Briefe begleitet, in dem der Professor seine Aufforderung betreffs der übersiedelung nach Neustadt wiederholte. Die Hartnäckigkeit, mit der ihr Neffe an diese Idee festhielt, wurde der Baronin schließlich zuwider. Eines Tages, als wieder mit der erbetenen Geldsumme ein Schreiben ähnlichen Inhaltes anlangte, setzte sie sich hin und schrieb eine impertinente, fast brutale Antwort, die, wie sie sich äußerte, dem Herrn Neffen ein: für allemal die Lust zu derlei verrückten und deprimierenden Anerbieten nehmen sollte.

Seitdem wurde sie in der Tat nie mehr von dergleichen „beleidigenden" Zumutungen belästigt; aber ihre gelegentlichen Zuschriften und Anbetteleien blieben gleichfalls unbeantwortet. Baronin Katharines Lage wurde indessen mit jedem Tage trost- und aussichtsloser.

So standen die Sachen, als sie den Entschluß faßte, ihre Töchter auf einige Zeit nach Neustadt zu schicken.

Fortsetzung folgt.

In der Fremdenlegion

Es gibt noch immer Leute, die einen spannenden Roman erleben und erleiden. Während Hunderttausende ihr Dasein in den breiten Bahnen der alltäglichen Erlebnisse dahinführen, wirken bei einigen Wenigen äußere Umstände und Charakteranlage zusammen und gestalten seltsame, bunte Schicksale von Tragik und Erlösung, wie sie sonst nur gedruckt gelesen und nicht am eigenen Leibe erlebt werden. Solche wirklichen Romane packen uns mit doppelter Gewalt, wenn sie uns von einem Menschen erzählt werden, der den Roman seines Lebens in vollendeter künstlerischer Form vorzutragen weiß. Solch ein Mann ist Erwin Rosen, der vor kurzem seine Erlebnisse und Eindrücke als Fremdenlegionär unter dem Titel „In der Fremdenlegion" hat erscheinen lassen.

Nach einer abenteuerlichen Jugend in den Vereinigten Staaten, nach Not und Sorgen hatte Rosen endlich in der Liebe zu einer Frau und in der Freude an seinem erfolgreichen Schriftstellerberufe äußeren und inneren Halt gefunden. Eine glückliche Zukunft winkt ihm — da zerstört er abermals durch eigene Schuld sein Glück. Seine Braut gibt ihn auf und Rosen wird Fremdenlegionär. Er dient in Afrika, niemand weiß, was aus ihm geworden, und er hofft, von allen vergessen zu werden. Aber die Liebe weiß den Verlorenen zu finden. Rosen erwacht wieder zum Grauen an sich selbst und an ein besseres Geschick, eines Nachts spießt er seine Uniform mit dem Bajonett an einem Palmstamm und verkleidet sich in einen Zivilisten, um unter großer Gefahr mit unerhörter Kühnheit über Marseille nach Italien zu desertieren. In Ventimiglia stürzt er aufs Telegraphenbureau und schickt zwei Depeschen ab, an Braut und Mutter: Frei! Frei!

Das ist der äußere Rahmen des Geschickes, das sich so spannend liest, wie der spannendste Roman, den wir als Jungens verschlungen haben. Daneben aber gibt Rosen ein lebendig bewegtes Bild vom Leben und Treiben jener merkwürdigen Söldnertruppe, in der die abenteuerlichsten Elemente aus aller Herren Länder zusammenströmen, um die französische Armee mit den besten Soldaten der Welt zu bereichern. Wunderliche Typen und seltsame Dinge schauen wir, dicht beieinander wohnen der Humor und das Grauen, die heitere Komik und die bittere Tragik verlorener, unrettbar verlorener Menschen. Es gibt kein Buch, das uns die Fremdenlegion so von allen Seiten plastisch und wahrheitsgemäß vorführt. Selbst beim Unerhörtesten kommt uns nicht der leiseste Zweifel, ob Rosen uns die Wahrheit berichtet. In der Fremdenlegion gibt es unbegrenzte Möglichkeiten des Gräßlichen, neben ebensolchen schrankenlosen Möglichkeiten höchsten Heldentums, Heldentaten, die der Legionär für fünf Centimes täglicher Löhnung verrichtet. Die unglaublichste Armut der Legionäre schildert Rosen in allen ihren oft häßlichen Folgeerscheinungen, deren abstoßendste „das" Legionslaster ist. Von hervorragendem Interesse sind seine Angaben über das ständig grassierende Desertionsfieber, den permanenten Drang der Fremdenlegionäre, selbst die aussichtslosesteFlucht zu unternehmen, wenn sie nur für einige wenige Tage eine Freiheit verspricht, die aus Hunger, Durst und den härtesten Entbehrungen besteht und die schwersten Strafen nach sich zieht.

Seltsam wie die Einrichtung der Fremdenlegion selbst sind die Menschen, aus denen sie besteht, sind die Dinge, die sich in ihr abspielen. Man hat den Eindruck, als sähe man Bilder aus fernen exotischen Ländern an sich vorüberziehen, so fremdartig neu ist alles. Rosen schreibt darüber:

Jeder Tag brachte ungeheuerliche Eindrücke, die in einem zivilisierten Leben große Ereignisse gewesen wären: man staunte in Verblüffung über fremdartige Menschen und unerhörte Dinge, um sie im nächsten Augenblick über einem neuen Eindruck zu vergessen.

In den wenigen Minuten eines Spazierganges auf dem Kasernenhof, die ich in den ersten Tagen meines Legionslebens mit dem alten Legionär Guttinger machte, rannte brüllend, schreiend, von obend bis unten mit Blut bespritzt, ein Legionär an uns vorbei, der sich zwei Finger abgehackt hatte, um untauglich zu werden.

Kaum hatte ich mich von meinem Entsetzen erholt, so prallte ich abermals zurück. Ein Legionär schritt an uns vorbei, auf dessen Stirne ein grinsender Totenkopf eintätowiert war. Er lächelte geschmeichelt, als er mein Erschrekken sah und freute sich offenbar über den Eindruck, den er gemacht hatte. Ich sagte irgend etwas über den Wahnwitz, sich für sein ganzes Leben lang so fürchterlich zu verunstalten, und Guttinger meinte nur achselzuckend:

„So machen sies bei den Zephirs (Strafbataillonen). Is nix dabei . . ."

Is nix dabei! Nichts, als eine Hoffnungslosigkeit, wie sie schreiender nicht ausgedrückt werden könnte. An jenem Tag sah ich zum erstenmal den Arbeitsmarsch der Gefangenen und erschrak:

Hinter der Kaserne, auf einem kleinen viereckigen Platz zwischen Kaserne und Mauer liefen ungefähr dreißig Mann immer im Kreise herum. Ein Korporal kommandierte mit scharfer Stimme fortwährend: „a droit — droit, a droit — droit!

Sie marschierten in raschem Tempo, fast im Laufschritt, im engen Kreis, in tiefgebeugter Haltung. Denn die Tornister auf ihren Rücken waren mit Steinen und Sand gefüllt, und jeder trug eine Bürde von dreißig bis vierzig Kilogramm. Ihre Gesichter sahen müde aus, und ihre Drillichanzüge waren schmutzig und zerrissen. An allen Ecken des kleinen Vierecks aber standen Wachen mit aufgepflanztem Bajonett.

Es waren nicht etwa schwere Verbrecher, sondern nur das „peleton des hommes punis", die Legionäre, die wegen irgendeines kleinen Vergehens zu „prison" verurteilt waren.

Ich stellte mir vor, was ich fühlen würde und was ich tun würde, wenn man mir den Sandsack auf den Rücken packte und mich im Kreise herumtriebe. Und ich erschrak.

„Allez, schiebe wir los", sagte Guttinger. „Ins Loch komme mir alle, und die „punis" soll man net angucke s is so schon sauer gnug".

Fremdartig wie die ganze Umgebung waren viele der Menschen, mit denen man nun Schulter an Schulter lebte und manchmal dachte ich an das Wort von wandelnden Romanen.

Am fremdartigsten aber war der alte Guttinger mit